1892. **Der Gesellige.** No. 288.

Donnerstag, 8. Dezember. 67. Jahrgang.

Graudenzer Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Graudenz in der Expedition, und bei allen Postanstalten vierteljährlich 1,80 Mk. einzelne Nummern 15 Pf.
Insertionspreis: 15 Pf. die Zeile für Privatanzeigen aus dem Reg.-Bez. Marienwerder sowie für alle Stellengesuche und -Angebote, 20 Pf. für alle anderen Anzeigen, im Reklamentheil 50 Pf.
Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Anzeigentheil: Albert Broschek beide in Graudenz. Druck und Verlag von Gustav Röthe's Buchdruckerei in Graudenz.
Brief-Adresse: „An den Geselligen, Graudenz." Telegr.-Adr.: „Gesellige, Graudenz."



General-Anzeiger

für West- und Ostpreußen, Posen und das östliche Pommern.

Anzeigen nehmen an: Briesen: P. Gonschorowski. Bromberg: Gruenauer'sche Buchdr. Christburg F. W. Nawrotzki Dirschau: Conrad Hopp. Dt. Eylau: O. Bärthold. Gollub: O. Austen. Krone a. Br. Eugen Philipp. Kulmsee: P. Haberer. Lautenburg: M. Jung. Liebemühl Opr.: Frl. A. Trampnau. Marienwerder: R. Kanter. Neidenburg: P. Müller, G. Rey. Neumark: J. Köpke. Osterode: P. Minning F. Albrecht's Buchdr. Rosenberg: S. Woserau u. Kreisbl.-Exped. Soldau: „Glocke". Strasburg: A. Fuhrich

Die Expedition des Geselligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

Für den Monat Dezember

werden Bestellungen auf den „Geselligen" von allen kaiserl. Postanstalten und von den Landbriefträgern entgegengenommen. Der Gesellige kostet für einen Monat **60 Pf.**, wenn er vom Postamt abgeholt wird, 75 Pf., wenn man ihn durch den Briefträger ins Haus bringen läßt.

Expedition des Geselligen.

Vom Reichstag.

9. Sitzung am 6. Dezember.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Anfrage der Abgg. Hitze u. Gen. (Ctr.): 1. welche gesetzgeberischen Maßnahmen bezüglich der Organisation des Handwerkerstandes und der Regelung des Lehrlingswesens, sowie des Aubaues der Innungen von Seiten der verbündeten Regierungen beabsichtigt seien, 2. ob noch in dieser Session eine bezügliche Vorlage dem Reichstage zugehen werde.

Abg. Hitze (Ctr.): Es ist bedauerlich, daß Gesetzentwürfe, die jährlich hier berathen worden sind, von Seiten der verbündeten Regierungen keine Beschlußfassung und bündige Beantwortung erfahren. Wir werden uns bequemen, wenn die Regierungen andere Wege vorschlagen, falls sie nur schnell gegangen werden. Wir hoffen, daß wir heute etwas darüber erfahren, wie die Organisation der Handwerkskammern gedacht ist, und daß uns womöglich noch vor Neujahr (Heiterkeit links) eine Vorlage zugehen wird, die wir dankbar als ein Weihnachtsgeschenk betrachten werden. In dem Augenblicke, wo die Militärvorlage so schwere Opfer verlangt, sollte man nicht zaudern, für den Bestand eines gesunden und zufriedenen Mittelstandes zu sorgen.

Staatssekretär v. Bötticher: Während des Sommers habe das Reichsamt des Innern und das Handelsministerium an der Lösung der Frage gearbeitet, es hätten eingehende Erwägungen stattgefunden. Die Verzögerung liege jedoch in der Schwierigkeit der Materie. Auch hätten Besprechungen mit Männern der Praxis stattgefunden. In der Frage der Organisation des Handwerks hätten definitive Entschlüsse noch nicht gefaßt werden können. Die Absichten der betheiligten Ressorts seien folgende: Das gesammte Handwerk solle in Handwerkerkammern zusammengefaßt und diese nach Bezirken abgegrenzt werden. Diese Kammern sollten sowohl obligatorische wie fakultative Befugnisse erhalten. Zu ersteren gehörten die Beaufsichtigung des Lehrlingswesens, die Erstattung von Gutachten über gewerbliche Fragen, die Berichterstattung über die Lage des Gewerbes, die Aufsicht über den Erlaß von Vorschriften betr. die Ausbildung 2c. der Lehrlinge. Die fakultativen Befugnisse bezögen sich auf die Förderung des Kleingewerbes, Veranstaltungen zur Förderung der Ausbildung der Gesellen und Lehrlinge, auch der Prüfungen der letzteren, den Erlaß von Vorschriften über das Verhalten der Lehrlinge und den Besuch der Fachschulen. Auch die Frage, wie die Innungen und die Handwerkerkammern ineinandergereiht werden sollen, sei erwogen worden, denn die Regierungen wollten die Innungen weder beseitigen noch einschränken, vielmehr hielten sie das Zusammenfassen der Handwerker zu wirthschaftlichen Zwecken für nothwendig. Ueber Einzelheiten könne er, Redner, noch nichts angeben, zumal bestimmte Vorschläge bisher nicht vorlägen, ferner auch eine Reihe von Unterfragen entstehen würden, so die Regelung der Wahl und die Abgrenzung des Handwerks. Den Wunsch des Vorredners nach Einbringung der Vorlagen noch vor Neujahr zu erfüllen, sei unmöglich; denn es läge im Interesse der Handwerker und der Regierung, nur mit vollständig vorbereiteten Vorlagen vor das Haus zu treten.

Abg. Buhl (nat.-lib.): Ich habe die feste Ueberzeugung, daß sich die verbündeten Regierungen in der eingehendsten Weise orientiren und sich bei den Vorlagen über die Parteien stellen, d. h. sowohl die Interessen des Handwerks, wie des konsumirenden Publikums berücksichtigen werden. In den Zwangsinnungen kann ich nach wie vor kein Heil erblicken. Dagegen halte ich die Loslösung des Handwerks von den Handelskammern für geboten. Die Organisation darf keinen Bruch in die Gewerbefreiheit bringen und muß doch dem Handwerk nützlich sein. An einen Untergang des Handwerks, wie ihn die Sozialdemokraten prophezeien, glaube ich nicht. Das Handwerk kann in unserer Zeit noch sehr wohl neben dem Großbetriebe bestehen. Warten wir mit Geduld die Vorlagen der Regierung ab.

Abg. Ackermann (kons.): Daß wir in dieser Session, wie der Herr Staatssekretär erklärte, noch keine Vorlage bekommen sollen, beklage ich; Mißstimmung und Unzufriedenheit müssen im Handwerkerstande wachsen und können ihn auf Irrwege bringen. Schaffen Sie wenigstens etwas in dieser Session, damit man doch den guten Willen der Regierung sieht!

Staatssekretär v. Boetticher: Wir werden uns von Ihnen in der Fürsorge für das Handwerk nicht übertreffen lassen. Wir leisten, was wir können, aber erst müssen wir Herren der Schwierigkeiten sein, die vielleicht auf mancher Seite unterschätzt werden. Wer in der Handwerkerbewegung steht und sich nicht einfach mit dem Rezept der Zwangsinnungen und des Befähigungserweises genügen läßt, kann diese Schwierigkeiten gar nicht verkennen.

Abg. Rickert bittet die Regierung, sich Zeit zu lassen mit der Einbringung der Gesetzentwürfe betr. das Handwerk, und warnt davor, in den Handwerkern unerfüllbare Hoffnungen zu erwecken. Das Handwerk habe noch einen goldenen Boden; der beruhe aber nicht in Polizeivorschriften, sondern in der freien Thätigkeit.

Abg. Auer (Soz.): Die jetzt vorliegende Materie sei endlos oft behandelt worden; auch heute sei sie blos angeschnitten, weil man die Wähler, die man im vorigen Jahr vor den Kopf gestoßen habe, wieder gewinnen wolle. Redner bekämpft von sozialdemokratischem Standpunkte aus die Bestrebungen der zünftlerischen Kreise und legt deren Hoffnungslosigkeit dar.

Abg. Bachem (Centr.) ist angenehm berührt von den Erklärungen der Regierungen, vermißt aber Aeußerungen über den Befähigungsnachweis, an welchem er nach wie vor festhalte.

Abg. Goldschmidt (dtschfr.) klagt über die ungerechte Heranziehung einer großen Zahl Berliner Gastwirthe durch die Gastwirths-Innung zu Beiträgen.

Handelsminister Frhr. v. Berlepsch erklärt, in dieser Besteuerung liege keine Ungerechtigkeit, sondern sie sei die Ausübung der behördlich übertragenen Befugniß.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgeordneten Joest (Soz.) und Möller (natl.), Goldschmidt, Rickert (dtschfr.), Liebermann v. Sonnenberg nnd Bebel, welch letzterer für das Handwerk nur in der neuen sozialen Ordnung die Rettung findet, wird die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung: Mittwoch.

Der „Rektor aller Deutschen"

wie der vom Amte enthobene Rektor Ahlwardt halb ernstlich halb spöttisch genannt wird, ist in dem Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg also mit großer Mehrheit (mehr als 6000 Stimmen über Drawe) in den deutschen Reichstag gewählt worden. Ueber diese Thatsache ist von verständigen Politikern nicht zu wehklagen, man muß sie zu verstehen suchen.

Der alte Bismarck hat auf seiner letzten Durchreise von Varzin nach Friedrichsruh sich mit einigen nationalliberalen Abgeordneten unterhalten und dabei die Herren gefragt: „Was sagen Sie zu der Wahl in Arnswalde?" Einer der Herren antwortete, es müßten unter den für Ahlwardt abgegebenen Stimmen viele freisinnige gewesen sein, was schon daraus hervorgehe, daß die Deutschfreisinnigen über 3000 Stimmen weniger gehabt hätten, als bei der letzten Wahl, und die könnten doch nicht ohne Weiteres in die Erde gesunken sein. Der Fürst aber war der Meinung: „Es werden sich wohl alle Parteien dabei betheiligt haben" und äußerte nach der weiteren Bemerkung, daß der Rückgang der freisinnigen Stimmen um so auffälliger wäre, als der freisinnige Kandidat ein sogenannter „guter Kandidat" gewesen sei, die Ansicht: „Die Wahl Ahlwardts scheint mir ein Symptom der immer weiter um sich greifenden Unzufriedenheit zu sein." Auf den Hinweis eines der Herren, daß bei der Wahl mit demagogischen, die Leidenschaften aufreizenden Mitteln gearbeitet worden sei, nickte der Fürst mit dem Kopfe und machte dann noch einige treffende Bemerkungen über seinen alten Freund und Gegner Herrn von Meyer-Arnswalde, der ein prächtiger echter Märker gewesen, der immer seine eigenen Wege gegangen sei. — —

An Stelle des braven Herrn von Meyer-Arnswalde ist ein Mann gewählt worden, der vom Gericht als ein gewerbsmäßiger Ehrabschneider gekennzeichnet worden ist, ein Mann, der die preußische Beamtenschaft, das Militär und alles was im preußischen Staate Obrigkeit ist, in gröbster und unnatürlichster Weise angreift — so hat den Herrn Ahlwardt der Vorsitzende der Strafkammer in Moabit selbst bezeichnet. Der junge Landrath v. Meyer in Arnswalde soll es dieser Tage selbst ausgesprochen haben, wie unangenehm es ihm sei, daß sein ehrenhafter Vater einen Mann wie Ahlwardt als Nachfolger erhalte, aber der Landrath in Friedeberg, Geh. Regierungsrath v. Bornstedt, hat, obgleich er noch dazu königlicher Wahlkommissarius ist, im Kreisblatt Herrn Ahlwardt als Reichstagskandidaten für Arnswalde-Friedeberg empfohlen. Vom liberalen Standpunkte aus soll man gewiß nicht wünschen, daß die Regierung für bestimmte Parteien sich engagirt und die untergebenen politischen Beamten auf bestimmte politische Bahnen verpflichtet. Aber darum hatte es sich auch hier nicht gehandelt, denn der Ahlwardt'sche Antisemitismus ist keine Partei, sondern eine ungesunde Gährung, die nicht nur das Parteiwesen, sondern geradezu die gesellschaftlichen Ordnungen zu zersetzen droht, so gut wie die Sozialdemokratie. Im Staatsinteresse mußte es liegen, daß hier die Regierung sich nicht „zu alt" fühlte „um ohne Wunsch zu sein", und die Herren Landräthe mußten zur rechten Zeit erfahren, daß derartigen Gährungen gegenüber Recht und Gesetz zu vertheidigen seien. Das Uebrige konnte jedem freistehen, auch dem politischen Verwaltungsbeamten, soweit er die schuldige Rücksicht auf seine besonders verantwortliche Stellung nicht dabei verletzte. Daß eben diese Stellung ihn besonders berufen mache zur Vertheidigung von Recht und Gesetz, mußte er jedoch von oben her vernehmen, und es bleibt überaus bedauerlich, daß ihm dies nicht zur Kenntniß gebracht wurde. Das Reichsinteresse hat mit dieser Wahl jedenfalls eine neue, schwere Schädigung erlitten.

Ein großer Theil der Wähler wird sich sicherlich gesagt haben, nun, wenn der Herr Landrath den Ahlwardt empfiehlt, dann wird doch nichts an ihm auszusetzen sein. Und nun kam noch die „sensationelle Enthüllung", die der Ahlwardt-Prozeß kurz vor der Wahl brachte. Als ein ganz raffinirter Wahlkoup hat sich die gerade am Sonnabend im Prozeß Ahlwardt erfolgte Vorlegung der in geheimer Sitzung erörterten Papiere gekennzeichnet. Die Berichte der „Staatsb. Zeitung" bestätigen, daß die antisemitischen Redner am Sonntag im Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg unter Bezugnahme darauf über eine günstige Wendung des Prozesses Ahlwardt frohlockten. Es hat sich freilich bald herausgestellt, daß es gar nicht nöthig gewesen wäre, so geheimnißvoll mit den Aktenstücken zu thun, ja es wäre sogar besser gewesen, wenn die Verhandlung öffentlich geblieben wäre. Der Inhalt der sechs amtlichen Schriftstücke, die in die Hand des Angeklagten nur durch groben Vertrauensbruch gelangt sein können, ist zwar nicht dazu angethan, die Ahlwardt'schen Behauptungen zu unterstützen, aber das Volk wittert nun einmal Unrath und der „Wahlkoup" hat seine Wirkung gehabt. In dem ganzen Prozesse erleben wir immer dasselbe Schauspiel: Ahlwardt und sein Vertheidiger suchen die Sache in einer Weise in die Länge zu ziehen, die kein unbefangener Beobachter billigen kann. In jeder Sitzung verlangen sie die Vorladung neuer Zeugen, die sogar mit Vorliebe in Afrika gesucht werden. Zumeist liegt es auf der Hand, daß die Betreffenden gar nicht in der Lage sind, zur Sache das allermindeste zu bekunden, aber darauf kommt es der Vertheidigung auch gar nicht an, da sie offenbar nichts anderes bezweckt, als die Urtheilsfällung so lange hinzuziehen, als bis Ahlwardt durch die Erwählung zum Reichstagsabgeordneten der parlamentarischen Immunität theilhaftig wird.

Es ist übrigens ein weitverbreiteter Irrthum, wenn angenommen wird, als wenn in dem Augenblick, wo Herr Ahlwardt amtlich als der vom Kreise Arnswalde-Friedeberg erkorene Reichstagsabgeordnete verkündet sein wird, was am Donnerstag, dem vierten Tage nach der Wahl, zu geschehen hat, sofort das Strafverfahren gegen ihn eingestellt werden müßte. Der Reichstag ist gar nicht in der Lage, die Entlassung Ahlwardts aus der viermonatlichen Strafhaft zu fordern. Lediglich die Einleitung neuer Strafuntersuchungen bedingt die vorherige Genehmigung des Reichstags nach der Reichsverfassung. Die Einstellung schwebender Strafverfahren kann aber erst dann erfolgen, wenn der Reichstag die Einstellung beim Gericht verlangt. Es wäre also zunächst nothwendig, daß ein von 15 Mitgliedern des Reichstags unterzeichneter Antrag gestellt würde. Selbst wenn schon am Freitag Abend ein solcher Antrag unter den Reichstagsabgeordneten zur Vertheilung gelangt, so würde geschäftsordnungsgemäß über diesen Antrag erst am kommenden Montag verhandelt werden können, da jeder Antrag einen vollen Tag in den Händen der Mitglieder sich befinden muß. Am kommenden Montag wird voraussichtlich der Strafprozeß schon durch Urtheilsspruch beendigt worden sein. Wenn in der kommenden Woche der Reichstag einen Beschluß faßt, das weitere Strafverfahren zu sistiren, so kann dies mithin nur eine Bedeutung haben für ein von Ahlwardt nach seiner Verurtheilung veranlaßtes Revisionsverfahren. Ein Aufschub in dem Revisionsverfahren aber könnte alsdann eine Verjährung des ganzen Strafverfahrens und damit auch des Moabiter Urtheils zur Folge haben, wenn zwischen der letzten Prozeßverhandlung vor Unterbrechung durch den Reichstag und der Wiederaufnahme des Prozesses mehr als 6 Monate liegen. Das wäre alsdann möglich, wenn die Reichstagssession sich bis in den Juni hineinzieht. Nun könnte man, so führt Abg. Eugen Richter in der „Frs. Ztg." zutreffend aus, die Unterbrechung des Prozesses doch erst befürworten, sobald sich Ahlwardt in der Lage befindet, ein Reichstagsmandat wirklich auszuüben. Denn das verfassungsmäßige Privilegium ist gegeben zur Sicherstellung dieser parlamentarischen Thätigkeit. Ahlwardt aber kommt in diese Lage erst nach Verbüßung seiner Strafhaft zu Anfang März. Bis dahin würde jede Unterbrechung des Prozeßverfahrens für die parlamentarische Thätigkeit von Ahlwardt bedeutungslos sein und nur die Wirkung einer Justizhemmung haben.

Ahlwardt im deutschen Reichstage! „Ich bin nicht vergnügungssüchtig", hat neulich der alte Bismarck gesagt, als von seinem Eintritt in den Reichstag die Rede war. Ein vorhandener Bericht aus einer künftigen Reichstagssitzung, von einem Frankfurter Witzmann verfaßt, giebt ein charakteristisches Bild des dort zu erwartenden Vergnügens.

Präsident: Der Abgeordnete hat das Wort. — Ahlwardt: Zunächst drücke ich mein Befremden darüber aus, daß von sämmtlichen Reichstagsabgeordneten mindestens 200 Juden sind, während die übrigen nur zum Theil als hochverrätherische Helfershelfer ——— Abg. Richter: Zur Sache! — Ahlwardt: Herr Richter, Sie haben alle Ursache, still zu sein, ich habe soeben eine Broschüre unter der Feder, in welcher ich nachweise, daß Sie dem Staat im Laufe der Zeit 120 Kanonen gestohlen haben, welche Sie im Keller Ihrer Wohnung verwahren und an die Russen auszuliefern beabsichtigen. — Abg. Bennigsen: Wort entziehen! — Ahlwardt: Da haben wir schon wieder einen jüdischen Mitbürger. Herr Bennigsen, Ihr Vater nannte sich noch Ben Nisan, weil er ein Sohn des Rabbi Nisan war, und Nisan ist bekanntlich ein jüdischer Monatsname. — Abg. v. Kanitz: Schluß! — Ahlwardt: Bitte, Herr Graf Kohn — is — Kanitz wollte ich sagen — sind Sie nicht Geheimsekretär der Alliance israélite? — Abg. v. Kanitz: Ich habe Ihnen doch erst neulich 100 Mk. gepumpt. — Ahlwardt: Schämen Sie sich, daß es nicht mehr war. Ich komme jetzt zu einer weiteren Enthüllung: Die bekanntlich unter Oberaufsicht des Rabbinats stehende Königliche Porzellanmanufaktur hat eine Lieferung von Höllenmaschinen an die Pariser Anarchisten übernommen. —— Abg. Liebermann v. Sonnenberg: Das ist zu dumm. — Ahlwardt: Erlauben Sie, Herr Löwymann — ach so, Sie sind ja ein Kollege, dann will ich Sie vorläufig schonen. Meine nächste Enthüllung — die Broschüre kostet 30 Pfennige, in größeren Partieen billiger — ist folgende: „Fürst Bismarck — bekanntlich aus einer jüdisch-polnischen Familie stammend — hat die Emser Depesche auf Befehl der Pariser jüdischen Gemeinde gefälscht . . . . (Ein begeisterter Bismarckverehrer springt auf Ahlwardt los und beehrt ihn mit einer handgreiflichen Berichtigung, worauf er sich die Hände waschen geht. Ahlwardt beginnt zu toben. Großer Tumult. Der erste deutsche Parlamentsskandal ist fertig.)

So die Satire, die von der Wirklichkeit nicht viel abweichen würde, erleben wir doch schon in dem Ahlwardt-Prozeß die üppigsten Blüthen (Vergl. in dem Bericht die Bemerkungen über den früheren Kultusminister v. Goßler.)

Aus Freude am Skandal hat zweifellos gar mancher Wähler die Stimme für Ahlwardt abgegeben, aber außer dieser Freude hat doch nicht unerheblich das im Volke weitverbreitete Gefühl mitgewirkt, daß vieles „faul sei im Staate". Dieses bei vielen Leuten zur festgesetzten Ueberzeugung ausgewachsene brennende Gefühl hofft durch die

Wahl des Rektors Ahlwardt etwas gestillt zu werden! In dieser Beziehung wird es vielleicht gut sein, wenn Herr Ahlwardt möglichst bald Gelegenheit erhält, unter dem Schutze der Reichsverfassung freiweg von der Leber zu sprechen, die Enttäuschung und damit die Heilung vieler überhitzter Gemüther würde dann eintreten. Trägt aber Ahlwardt wirklich zur Heilung des Volkskörpers bei, dann ist seine Wahl für den deutschen Michel eine gutsitzende Ohrfeige gewesen, infolge deren irgend ein alter, schlechter Backzahn herausgeschlagen ist.

Berlin, 6. Dezember.

— Der **Kaiser** empfing Sonntag den Reichskommissar für die Weltausstellung in Chicago, Geheimrath Dr. Wermuth, welcher sich in den nächsten Tagen nach Chicago begeben wird. Mittags wohnte der Kaiser der Rekrutenvereidigung der Potsdamer Garnison bei und hielt dort eine Ansprache.

— Die **Militärvorlage** wird am Freitag nicht zur Verhandlung kommen, nachdem der Senioren-Konvent den Beschluß gefaßt hat, daß dieselbe zugleich mit den Steuervorlagen zur ersten Lesung gebracht werden soll. Die Steuervorlagen gelangen vor Mittwoch nicht an den Reichstag. Dann müssen sie gedruckt und vertheilt werden, wonach bekanntlich mindestens drei Tage zum Studium eingehalten werden. Es fragt sich nun, ob die Parteien geneigt sein werden, so tief einschneidende Vorlagen in drei Tagen zu studiren. Auf keinen Fall ist also die erste Lesung der Militär- und Steuer-Vorlagen vor nächstem Montag zu erwarten. Es dürfte aber wohl ein späterer Termin angesetzt werden.

Der **Bundesrath** hat in seiner Sitzung an diesem Dienstag den Antrag der Reichsregierung in Betreff der Branntweinbesteuerung abgeändert im Sinne der Anregung des Abg. v. Frege im Reichstag, und zwar, wie die „Freis. Zeitung" erfährt, hauptsächlich auf Anstehen der baierischen Regierung. Der Normalsteuersatz wird demgemäß von 70 auf 75 Mark per Hektoliter erhöht. Infolge dessen bleibt bei der Erhöhung des Steuersatzes für das Kontingent von 2 Millionen Hektoliter von 50 auf 55 Mark die bisherige Differenz zwischen Normalsteuersatz und Kontingentsteuersatz unverändert.

— Das Gesetz über die **Gehaltsaufbesserung der Volksschullehrer** ist am Dienstag dem Abgeordnetenhause zugegangen.

— Der Kultusminister Dr. **Bosse** hat an sämmtliche **Provinzial-Schulkollegien** einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt:

„Es ist der Wille der Unterrichts-Verwaltung, daß einer gerade auf dem Gebiete des **Geschichtsunterrichts** zum Aergerniß gewordenen Gewohnheit der **Wiederholungen** für die Zwecke der **Reife-Prüfung** an den höheren Schul-Anstalten ein Ende gesetzt und der Erweis des innern Verständnisses und der geistigen Aneignung gegenüber einem rein gedächtnißmäßigen Wissen äußerer Daten gebührend betont werde."

— In dem ersten **Petitionsverzeichniß** über mehrere tausend Petitionen, welche dem **Reichstage** zugegangen sind, spiegeln sich gewisse Bewegungen in Volkskreisen wieder. Zahlreiche Petitionen aus den verschiedensten Orten verlangen Milderungen der neuen Bestimmungen über die Sonntagsruhe. Eine große Reihe von Petitionen richtet sich gegen Beschränkungen des Hausirhandels, während eine Anzahl Innungen und der antisemitische Verein in Leipzig solche befürworten. Eine sehr große Zahl von Petitionen verlangt Erhöhung der Militärinvalidenpensionen. Dann kommen die alten Petitionen wieder um Aufhebung des Impfzwanges. Auch ist schon eine Reihe von Petitionen gegen die neue Militärvorlage eingegangen.

Aus den **Ostprovinzen** erwähnen wir noch besonders folgende Petitionen:

Louis Cohn, Essigfabrikant zu Berent, bittet um Erstattung der Verbrauchsabgabe für im freien Verkehr befindlich gewesenen, später denaturirten Branntwein. Der landwirthschaftliche Verein des Kreises Wreschen bittet um Revision des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes. Fr. Sanitz zu Schroda und Genossen — ländliche Arbeitgeber und Arbeiter des Kreises Schroda — (vom Abgeordneten von Moszczenski überreicht — 7220 Unterschriften) bitten um erneute Prüfung und durchgreifende Aenderung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes. Der Vorstand des Verbandes der Thierschutz-Vereine des Deutschen Reichs zu Köln (Rhein), i. A. v. Thierschutzvereinen, bitten dahin zu wirken, daß Thiermißhandlungen, wie sie anläßlich der Distanzritte Berlin-Wien vorgekommen sind, sich nicht wiederholen. Der ostpreußische landwirthschaftliche Centralverein zu Königsberg (Pr.), ersucht um die Aufhebung des Identitätsnachweises für transitirendes Getreide, eventuell um die Ausstellung übertragbarer Importscheine für eine den ausgeführten Mühlenfabrikaten entsprechende Menge Getreide. Der Centralverein preußischer Berufsfischer zu Stralsund bittet um Erlaß von Maßregeln zur Hebung der Fischerei. Der Vorstand der Kreissynode Pr.-Eylau bittet, die Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe auch auf das Schankgewerbe auszudehnen.

— In einer großen Volksversammlung bei Buggenhagen am Moritzplatz in Berlin, die vom **norddeutschen Agitationsverband der antisemitischen Partei** einberufen war, brachte der Reichstags-Abgeordnete Werner-Kassel ein Hoch auf den neuen Kollegen Ahlwardt aus, den „neugewählten Reichstagsabgeordneten, den Gefangenen von Plötzensee", zu dessen Ehren die ganze Versammlung sich erhob und stehend „**Deutschland, Deutschland über Alles**" sang. Der Vorsitzende brachte ein Hoch auf die Wähler, „die märkischen Brüder", die mit richtigem Sinn das Richtige erkannt hätten, aus, und kam dann auf den Judenflinten-Prozeß zu sprechen, indem er eine aus 117 Löwe'schen Patronen bestehende Pyramide vorwies, die ihm aus der Versammlung heraus zugestellt sei und deren Vorhandensein beweise, daß die Behauptung, Abschuß- und Patronenzahl hätten sich immer gedeckt, nicht richtig sei. Diese Patronen seien in unberufene Hände gekommen, und es würden wahrscheinlich noch mehr derartige Sammlungen existiren. Die Versammlung nahm eine Erklärung an, in welcher die 2000 Theilnehmer erklären, mit großem Jubel Kenntniß vom Ergebniß der Wahl genommen zu haben, „durch welche einem der bewährtesten Kämpfer für **Wahrheit** (?!) **und Recht** die Thore des Gefängnisses geöffnet wurden" und in welcher sie gelobten, treu zu ihm stehen zu wollen. Ein diesem Beschluß entsprechendes Telegramm an den Gewählten und Danktelegramme an seine Wähler sowie an seinen Vertheidiger fanden gleichfalls allseitige Zustimmung.

Frankreich. Endlich ist in Paris ein neues Ministerium zu Stande gekommen! Ribot, der Minister des Aeußeren unter Loubet, hat in der Nacht zum Dienstag die Aufgabe gelöst, welche sehr an das Ei des Kolumbus erinnert, da das neue Ministerium im Grunde kein anderes ist, als das muthwillig von der Kammer gestürzte Kabinet Loubet. Nur hat es, indem ein anderer Präsident an seine Spitze trat, den Namen geändert und den Urheber der gegenwärtigen Wirrnisse, den Justizminister Ricard, über Bord geworfen; daß nebenbei auch der Handelsminister Roche fallen gelassen wurde, ist von geringem Belang. In Paris glaubt man jedoch nicht an den Bestand des Ministeriums. Es verlautet, der Präsident Carnot habe persönlich eingegriffen und die sofortige Neubildung des alten Kabinets vorläufig gefordert, damit überhaupt ein Ministerium vorhanden sei.

Nordamerika. Mit dem zeitweiligen **Verbote der Einwanderung in die Vereinigten Staaten** scheint man wirklich Ernst machen zu wollen. Der Präsident des Auswanderungskomitees Chandler wird demnächst im Senat eine Vorlage einbringen, welche die Zulassung von Auswanderern, ausgenommen solche aus Ländern der neuen Welt, **vom 3. Januar ab auf ein Jahr untersagt.** Mit der Annahme der Vorlage würden viele Dampferlinien völlig ruinirt werden. Der deutsche Norddeutsche Lloyd ist schon jetzt infolge der immer schärfer werdenden Maßregeln der amerikanischen Regierung gegen die Einwanderung gezwungen, die Beförderung von eigentlichen Auswanderern vorläufig ganz einzustellen. Von jetzt ab werden im Zwischendeck nur noch befördert: 1. Amerikanische Bürger nebst ihren Frauen und Kindern; 2. Personen, welche in Amerika einen Wohnsitz haben nebst ihren Frauen und Kindern; 3. Frauen und Kinder, deren Männer oder Väter nachweislich in Amerika sind und 4. Touristen, d. h. solche Personen, welche sich nur zu besonderen Zwecken vorübergehend nach Amerika begeben.

Cholera.

Die **Sperre in Kiewo** ist am Montag aufgehoben worden.

Die in dem Dorfe **Groddeck** im Kreise Schwetz vorgekommenen **choleraverdächtigen Krankheiten** sind, wie die bakteriologische Untersuchung im Reichsgesundheitsamte ergeben hat, **nicht auf asiatische Cholera zurückzuführen.**

Der Herr Regierungspräsident in Posen hat alle zur Abwehr der **Cholera** an der russischen Grenze getroffenen Absperrungs- und Ueberwachungsmaßregeln aufgehoben, nachdem die Cholera in Russisch-Polen in letzter Zeit stetig und erheblich abgenommen hat, die winterliche Jahreszeit mit Kälte und Schnee eingetreten ist, und somit die Gefahr des Eindringens der Cholera über die russische Grenze vor der Hand geschwunden ist. Unberührt von dieser Anordnung bleibt bis auf Weiteres das in Folge Staatsministerialbeschlusses ergangene Einfuhrverbot betreffend gebrauchte Leib- und Bettwäsche, gebrauchte Kleider mit Ausnahme der der Reisenden, Hadern und Lumpen aller Art, Obst, frisches Gemüse, Butter und Weichkäse, welches somit einstweilen in Geltung bleibt.

Auch von **russischer** Seite ist die Sperre an sämmtlichen Grenzübergängen vollständig aufgehoben. Die Desinfektions-Anstalten an den Grenzübergängen sind, da sich kein Cholerafall ereignet hat, gleichfalls aufgehoben.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 7. Dezember.

— Das heftige **Schneetreiben**, welches gestern den ganzen Tag und auch einen Theil der Nacht hindurch herrschte, hat dem Verkehr große Hindernisse bereitet. Fußhoch, ja an den Schneewehen meterhoch, lag in Stadt und Land der Schnee, viele Landwege waren gänzlich unpassirbar, und auf den Bahnen erlitten die Züge zum Theil recht bedeutende Verspätungen. Der Mittags von Alexandrowo nach **Thorn** fahrende Zug blieb im Schnee stecken und konnte erst mit Hilfe einer zweiten Maschine weiterbefördert werden. In **Danzig** bedurfte es der größten Anstrengung, um den Verkehr auf der Pferdebahn aufrecht zu erhalten. Auch heute fiel der Schnee unaufhörlich, wenn auch in geringer Menge. Die Hamburger Seewarte hat in Folge eines über Polen liegenden Gebietes niederen Luftdruckes stürmische nordöstliche Winde angekündigt; treffen diese ein, dann sind abermals böse Verkehrsstockungen zu befürchten.

Der heute von hier nach **Laskowitz** abgelassene **Frühzug** blieb in der Nähe von Jezewo kurz vor Laskowitz im Schnee stecken; sofort eilten eine Anzahl auf der Strecke beschäftigte Arbeiter herbei, um die Schneeschanzen zu beseitigen, aber erst als eine Hülfsmaschine von Laskowitz herbeigeholt war, konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen. Doch war die Versäumniß so bedeutend, daß die Anschlüsse nach Bromberg und Dirschau nicht mehr erreicht wurden, und die Reisenden theils in Laskowitz die nächsten Züge abwarten mußten, theils nach Graudenz zurückkehrten.

In Folge dieses Zwischenfalles mußte auch die heute in **Elbing** angesetzte Sitzung der **milchwirthschaftlichen Sektion des Centralvereins Westpreußischer Landwirthe** ausfallen, weil der Vorsitzende der Sektion, Herr **Plehn-Gruppe**, sich gleichfalls in dem stecken gebliebenen Zuge befand und daher unverrichteter Sache nach Hause zurückkehren mußte.

Der heute früh von hier nach **Thorn** abgelassene Personenzug war bis Mittag in Thorn nicht eingetroffen. Fast sämmtliche hier ankommenden Züge hatten erhebliche Verspätungen.

— Der **Ostdeutsche Zweigverein für Rübenzuckerindustrie**, welcher die Provinzen West- und Ostpreußen und den Netzedistrikt umfaßt, hält seine Generalversammlung am 14. Dezember in **Bromberg** ab. Zunächst wird eine geschlossene Sitzung abgehalten werden, in der u. a. Vorstandswahlen erfolgen. In der sich daran schließenden öffentlichen Sitzung wird u. a. Herr Fabrikbesitzer **Lingner-Szymborze** über das Thema sprechen: Wie weit sind die Arbeiten gediehen betreffs Einführung einer neuen Rendement-Bestimmung für Zucker? Außerdem werden die Herren Direktor **Riepenhausen** und Versicherungs-Oberinspektor William **Matthai** das Thema behandeln: Sind wir gegen Unfälle dritter Personen in unserem Betriebe durch unseren Unfall-Verband genügend versichert? Daran schließen sich eine Reihe chemisch-technischer Verhandlungen.

— Bereits im Jahre 1886 hatte zwischen den Ortsarmenverbänden **Graudenz** und **Parsken** ein Prozeß wegen Unterstützung der Wittwe D. geschwebt, der durch Urtheil des Bezirksausschusses zu Marienwerder dahin entschieden wurde, daß die D. in Graudenz bleiben dürfe und daß Parsken für dieselbe eine laufende Unterstützung, deren Betrag damals auf 5 Mark monatlich festgesetzt wurde, zu zahlen habe. Gegenstand eines neues Streites wurde es, daß Graudenz der D., welche wegen rückständiger Miethe exmittirt werden sollte, zur Bezahlung derselben eine außerordentliche Unterstützung von 12 Mark gegeben hatte und von Parsken deren Erstattung forderte. Diese wurde verweigert, weil die Miethe nicht zum nothwendigen Lebensunterhalt gehöre, am allerwenigsten rückständige Miethe, und es daher nicht Sache der Armenpflege sein könne, Miethsschulden zu berichtigen. Der Bezirksausschuß zu Marienwerder trat dieser Auffassung bei. Auf Berufung des Klägers Graudenz erkannte dagegen das Bundesamt für das Heimathwesen am 3. Dezember cr. abändernd auf **Verurtheilung** des Ortsarmenverbandes Parsken. Der Gerichtshof führte begründend aus, daß unbedenklich auch das Wohnungsbedürfniß nöthigenfalls im Wege der Armenpflege befriedigt werden müsse, und es deren Aufgabe sei, der Obdachlosigkeit vorzubeugen. Die zu diesem Zweck gegebenen Unterstützungen seien daher auch erstattungspflichtig.

— Auf dem Hofe des „Adlers" fand heute die **Körung** eines Theiles der zum Decken fremder Stuten bestimmten **Privathengste** aus dem Kreise Graudenz statt. Es waren 9 Hengste vorgestellt, angekört wurden 6, und zwar 2 von Herrn Klettner-Ellernitz und je 1 von den Herren Knöpfler-Annaberg, Pietsch-Victorowo, Kurrek-Wiewiorken und Reichel-Tursnitz. Außerdem waren 13 Stuten gestellt; es wurde indessen nur eine Stute des Herrn Klettner-Ellernitz zur Aufnahme in das Westpreußische Stutbuch für geeignet befunden. Nachmittags begab sich die Körkommission nach Lessen.

— Den dritten Vortrag wird Herr Pfarrer **Erdmann** halten, und zwar am Dienstag den 13. Dezember 6 Uhr über die christliche Literatur des zweiten Jahrhunderts und die apostolische Autorität.

— Die Bestellungen auf nummerirte Sitzplätze zu dem am **Montag, den 12. Dezember**, im Schützenhause stattfindenden **patriotischen Feste** sind bis jetzt so zahlreich eingegangen, daß sich das Komitee entschlossen hat, am Sonntag, den 11. Dezember, eine **öffentliche Generalprobe** zu veranstalten und zwar zu ermäßigten Eintrittspreisen. Es ist also Jedermann Gelegenheit geboten, sein Scherflein mit beizutragen zu dem großartigen Denkmal, das dem unvergeßlichen Helden-Kaiser Wilhelm I. auf dem Kyffhäuser gesetzt werden soll.

— In einem hiesigen Gasthause **starb** in der vergangenen Nacht ganz plötzlich ein Reisender Namens **Bettina** aus Bromberg. Die Todesursache ist noch nicht festgestellt, doch da B. öfter am Kopfe gelitten hat, wird vermuthet, daß er einem Gehirnschlag erlegen ist.

— [Jagdergebniß] Vor einigen Tagen wurden in **Ostaszewo** auf einer Treibjagd von 22 Schützen 285 Hasen zur Strecke gebracht.

— Der Besitzer August **Krüger** zu Kolonie Brinsk ist zum Standesbeamten ernannt.

— Beim Uebertritt in den Ruhestand ist dem Landgerichtsrath **Kantelberg** in Gnesen der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

— Dem Zeuglieutenant a. D. **Hesse** ist die Rentmeisterstelle zu Filehne verliehen worden.

— Der Referendar Richard **Höne** in Marienwerder ist in den Bezirk des Kammergerichts übernommen.

— Der Rechtskandidat Julius **Löwenberg** aus Berlin ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Zoppot zur Beschäftigung überwiesen worden.

— Der Gefangenenaufseher **Schöwe** bei dem **landgerichtlichen Gefängniß in Graudenz** ist als Gerichtsdiener an das Landgericht in **Konitz** versetzt worden.

Briesen, 6. Dezember. Heute Nacht brach in der Küche des Kaufmanns Bolinski **Feuer** aus. Das Hintergebäude wurde ein Raub der Flammen. Der freiwilligen Feuerwehr gelang es, die Destillation und das Spiritusgelaß zu retten.

⊙ **Thorn**, 6. Dezember. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts erschienen auf der Anklagebank der Einwohner Ignatz **Lesienski** aus Lonczyn, dessen Ehefrau, der Schiffer Michael **Rosenke** aus Schulitz, die Schuhmacherfrau Margaretha **Drapiewski** und der Arbeiter Ignatz **Goralski** aus Lonczyn. Den Lesienskischen Eheleuten wird betrügerischer Bankrott und Verleitung zum Meineide zur Last gelegt, Rosenke ist der Beihilfe zum betrügerischen Bankrott und des Meineides, der Drapiewski und der Goralski sind des Meineides angeklagt. Lesienski erhielt im Jahre 1889 von seinem Vater eine Landparzelle von 22 Morgen im Werthe von 4500 Mk. 3000 Mk. sollten ihm auf sein Erbtheil angerechnet und 1500 Mk. auf das abgegrenzte Grundstück für die Landschaft als Hypothek eingetragen werden. Letzteres geschah aber nicht, da die Landschaftsdirektion darauf nicht einging. Nun blieb L. seinem Vater die 1500 Mk. schuldig, ohne Sicherheit. Die Landparzelle wurde darauf für 1200 Mk. bebaut. Die Wirthschaft des jungen L. ging jedoch von Anfang an schlecht. Er gerieth bald in Schulden und war zuletzt so tief verschuldet, daß sein Vater die 1500 Mk. einklagen mußte. Plötzlich hieß es, der junge L. habe sein Grundstück an den Schiffer Rosenke in Schulitz verkauft. In der That hat am 9 November v. Js. die Auflassung für diesen stattgefunden. Rosenke will gleich nach dem Kauf 4800 Mk. an Lesienski gezahlt haben, darunter 2 Hundertmarkscheine, die er schon seit mehreren Jahren besessen. Lesienski soll mit dem Gelde in den Krug gegangen sein, wo es ihm, als er betrunken war, abhanden gekommen ist. Nach der Anklage ist diese Geschichte erfunden. Rosenke soll darnach nichts an Lesienski gezahlt haben, und die Auflassung des Grundstücks sei nur zu dem Zwecke erfolgt, um die Gläubiger um ihre Forderungen zu bringen. Da von Anfang an der Verdacht entstand, der Verkauf des Grundstücks sei nur zum Scheine geschehen, strengte der Vater des Lesienski einen Prozeß gegen Rosenke an. In diesem sollen Rosenke, die Schuhmacherfrau Drapiewski und der Arbeiter Goralski einen Meineid geleistet haben. Nach der Beweisaufnahme bejahten die Geschworenen nur die Schuldfragen wegen betrügerischen Bankrotts bei den Lesienski'schen Eheleuten. Diese wurden zu je einem Jahr Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt, die andern drei Angeklagten wurden freigesprochen.

* **Strasburg**, 6. Dezember. Die **Viehzählung** ergab für unsere Stadt, die nur wenig Ackerwirthschaften hat, 286 Pferde, darunter 18 Dienstpferde, 399 Rinder, 349 Schafe, 608 Schweine, 90 Ziegen und 64 Bienenstöcke. — Nach dem Kreishaushaltsetat für 1892/93 betragen die Kreis-Kommunal-Abgaben 92971 Mark. Der Besteuerungs-Gesammtbetrag, welcher der Verwaltung zu Grunde gelegt ist, beträgt 137214 Mark. Es tragen bei: der Fiskus 7306 Mk., die Städte, Landgemeinden und Gutsbezirke 85664 Mk. Die Stadt Strasburg wird davon mit 13984 Mk. bedacht.

P **Kanitzken**, 6. Dezember. Gestern fand hier eine größere Versammlung von **Zuckerrübenproduzenten** statt, zu welcher auch die Leiter der Zuckerfabrik Marienwerder erschienen waren, um Abschlüsse auf Lieferung von Zuckerrüben entgegen zu nehmen. Die Rüben sind bis jetzt für die Zuckerfabrik Mewe gebaut und an die Ladestelle Kanitzken geliefert. Es hatte dies seine Schwierigkeiten. Die Herbstbestellung der Felder mußte zurückgestellt werden, um die Lieferung zu betreiben, damit die Rüben noch vor der Einstellung der Schifffahrt per Kahn nach der Fabrik geschafft werden konnten. War das Wetter und der Weg gut, so ging das wohl, die Kalamität wurde aber groß, wenn es zu regnen anfing, da der Weg über den Deich führt. War das Wetter nach der Lieferung schön, so konnte die Winterbestellung des Ackers erfolgen. Es ist aber auch schon vorgekommen, daß bei einem frühen Winter die Felder theilweise unbestellt bleiben mußten, was für den Landmann ein großer Schaden ist. Bei einer Lieferung für Marienwerder werden alle diese Uebelstände vermieden, da die neue Chausseestrecke von Schule Kanitzken bis Neuhöfen am 1. Oktober k. J. fertig sein soll und der Lieferant dann an eine kurze bestimmte Zeit nicht gebunden und auch nicht vom Wetter abhängig ist. Zudem ist die Zuckerfabrik Marienwerder gesonnen, die Rübenabnahmestelle von Neuhöfen nach Molkerei Grabau zu verlegen. Die Hälfte der bisherigen Rübenlieferanten für Mewe schloß den Vortrag über die Rübenlieferung für die Zuckerfabrik Marienwerder. Die andern Herren erklärten, sich abwartend zu verhalten, da vielleicht der Inhaber der Fabrik Mewe durch Preiserhöhung die größere Last ausgleicht. Allgemein wurde die Ansicht ausgesprochen, daß auch die anderen Herren nach Marienwerder ihre Rüben liefern werden. Große Unzufriedenheit herrscht darüber, daß der Wunsch, sich bei Abschlüssen keiner Mittelsperson zu bedienen, bei der Leitung der Zuckerfabrik Mewe keine Berücksichtigung gefunden hat. Die neu zu erbauende Chausseestrecke hat nun für die Rübenlieferanten eine große Bedeutung. Da der Bauunternehmer in diesem Jahre seiner kon-

tratlichen Verpflichtung nicht ganz nachgekommen ist, so konnte dies auch wohl im nächsten Jahre geschehen. Die Fertigstellung der Chausseestrecke zum bestimmten Termine ist von großem öffentlichen Interesse.

[] **Marienwerder**, 7. Dezember. Der Weichsel-Uebergang bei Kurzebrack ist seit heute Morgens 8 Uhr bei Tag und Nacht vollständig unterbrochen. — Die Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause findet hier Montag, den 12. Dezember statt.

Z Kreis Flatow, 6. Dezember. Auf noch nicht aufgeklärte Weise brach vor wenigen Tagen des Abends im Sprechzimmer des herrschaftlichen Schlosses zu Sypniewo in Anwesenheit des Gutsherrn und seines Oberförsters Feuer aus. Den sofortigen energischen Bemühungen der beiden Herren gelang es nicht, dasselbe im Keime zu ersticken. Erst als weitere Hülfe erschienen war, wurde verhindert, daß nicht das ganze schöne Schloß ein Raub der Flammen wurde. Der Schaden beläuft sich indessen auf etwa 7000 Mark.

n Aus dem Kreise Flatow, 6. Dezember. Das in Zempelburg veranstaltete Wohlthätigkeits-Konzert zum Besten der dortigen Diakonissen-Station hatte sich eines recht regen Zuspruchs zu erfreuen und brachte einen Reingewinn von 253 Mk.

Schlochau, 5. Dezember. Gestern Nachmittag trafen die Herren: Geheimer Oberregierungsrath Schneider aus dem Kultusministerium, Provinzialschulrath Bölcker aus Danzig, Regierungs- und Schulrath Triebel aus Marienwerder und Provinzialschulrath Kruse als Vertreter des Herrn Landesdirektors aus Danzig hier ein, um heute die hiesige Provinzial-Taubstummen-Anstalt zu inspizieren. Sie wohnten in allen Klassen dem Unterrichte bei.

S Hammerstein, 6. Dezember. In der Lehrerfamilie zu Krummensee ist vor einigen Zeit der Typhus ausgebrochen. Der Lehrer ist gleichzeitig Postagent. Obwohl er bis jetzt noch von der Krankheit verschont geblieben ist, hat die Ober-Postdirektion auf das Zeugniß des Kreisphysikus hin die Agentur verlegt und einen Beamten angestellt. — Der Verein Konkordia veranstaltete vergangenen Sonntag ein Wohlthätigkeitskonzert. Die Einnahme belief sich auf 200 Mark.

Elbing, 6. Dezember. Theodor Carstenn ist gestern Abend aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene war lange Zeit hindurch Dirigent des Elbinger Kirchenchors, der unter seiner Leitung zu einem der angesehensten und besten emporgediehen ist, und hat sich um diesen in hohem Maaße verdient gemacht. Die Oratorienaufführungen unter seiner Leitung verschafften ihm allseitige Anerkennung und Zuneigung.

Unter der Anklage, am 22. Februar d. J. den Tod des Oberlehrers Wimmer zu Marienburg durch Fahrlässigkeit verursacht zu haben, stand der Sattler und Hauseigenthümer Müller aus Marienburg vor der hiesigen Strafkammer. An dem genannten Tage fiel Herr W. auf dem Wege zur Schule vor dem Hause des M. hin und starb an den dabei erlittenen Verletzungen am 29. Februar. Die Anklage behauptet nun, daß der Bürgersteig nicht gehörig mit Sand bestreut war und somit an dem Tode des Herrn W. der Hauseigenthümer M. nur allein Schuld sei. Da aber nachgewiesen wurde, daß M., der krank war, einem Manne das Bestreuen des Trottoirs übergeben hatte, wurde er freigesprochen.

Elbing, 6. Dezember. Nicht der Amtsvorsteher von Warnau, sondern der Knecht Malinowski ist wegen Vergehens gegen das Alters- und Invaliditätsgesetz mit 1 Tag Haft bestraft worden. Malinowski hatte in der in seinen Händen befindlichen Aufrechnungsbescheinigung über die abgelieferte Quittungskarte Nr. 1 sowie in der Quittungskarte Nr. 2 die Geburtsdaten geändert und ist deshalb wegen der eigenmächtigen und unzulässigen Eintragung auf der Quittungskarte gemäß § 151 des Gesetzes bestraft worden.

W Schmalleningken, 6. Dezember. In der Familie des Arbeiters Sabrowski zu Sodargen erkrankten am Sonnabend sämtliche 3 Kinder im Alter von 5 bis 9 Jahren plötzlich an heftigen Leibschmerzen. Der zu Rathe gezogene Arzt stellte Vergiftung fest, und durch die schleunigst eingegebenen Gegenmittel wurde vorläufig das Schlimmste abgewendet. Doch liegen die Kinder noch schwer krank darnieder. Die Mutter hatte vor einigen Tagen in einem kupfernen Kessel Syrup gekocht und den Bodensatz darin stehen lassen. Von diesem hatten die Kinder genascht und sich so die Grünspanvergiftung zugezogen.

K Von der russischen Grenze, 6. Dezember. In der Ortschaft Slemczen starb in der vorigen Woche die Mutter des dortigen Handelsmannes B. im Alter von 107 Jahren. Die Frau war bis zu ihrem Tode noch so stark und rüstig gewesen, daß sie nicht nur die häuslichen Geschäfte besorgen, sondern auch Gänge unternehmen konnte.

Argenau, 5. Dezember. Bei der Ersatzwahl für den verstorbenen Bäckermeister P. wurde Oberförster Schartow in der 3. Abtheilung als Stadtverordneter gewählt.

O Posen, 6. Dezember. Die Strafkammer verurtheilte heute den Schutzmann Anton Fleischer von hier wegen Körperverletzung im Amte zu 50 Mark Geldstrafe. Fleischer hatte einen Schmiedegesellen, welchen er verhaftet hatte, im Wachtzimmer des Polizeigebäudes mit einem Stock auf den Kopf und den Rücken geschlagen. — Ein Spar- und Vorschußverein, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, hat sich gestern hier gebildet. Der Verein bezweckt in erster Reihe, den Arbeitern billige und gesunde Wohnungen zu verschaffen. In die Liste haben sich bereits 109 Mitglieder eingezeichnet.

Ostrowo, 6. Dezember. Ueber die Ermordung des Oberwachtmeisters Marschner aus Kämpen wird folgendes Nähere bekannt. Am Sonnabend Abend gegen 10 Uhr hörten mehrere Einwohner des Dorfes Donaborow einen Schuß fallen. Bald darauf kam ein gesatteltes Pferd gegen das Dorf gerannt, welches, als es die Männer bemerkte, sofort wieder zurückgaloppirte. Die Männer folgten dem Pferde und stießen dabei auf die Leiche des Oberwachtmeisters Marschner, welcher auf dem Rücken lag. Die Schulzen von Donaborow und Jankow, sowie der Distriktskommissarius und zwei Gendarmen aus Kempen wurden sofort herbeigeholt, ebenso der Kreiswundarzt Dr. Glogowski aus Kempen. Die noch in der Nacht angestellte Untersuchung ergab Folgendes: M. war auf dem Jankow-Biadaszker Wege geritten, und die Spuren zeigten, daß er einen Menschen verfolgte. Bei einer Furt war M. vom Pferde gestiegen und verfolgte, dieses führend, den Menschen. Circa 36 Meter von der Furt auf Territorium Jankow in der Nähe vereinzelter Kiefern ist Marschner von dem Menschen, welcher jedenfalls ein Wilddieb war, erschossen worden. Die Schrotladung ist dem M. hinter dem linken Ohre in den Kopf durch das kleine Gehirn bis in den Mund gedrungen, wo sie stecken blieb. Der Tod ist anscheinend auf der Stelle eingetreten. Schon gestern zu Mittag traf die Gerichtskommission in Jankow ein, welche die Secirung des Leichnams vornahm. M., welcher drei Jahre Oberwachtmeister im Kreise Kempen war, war ein pflichttreuer Beamter, der sich die Achtung der Bewohner durch seine Freundlichkeit erwarb. Er ist höchstens 50 Jahre alt, hat bereits erwachsene und auch noch jüngere Kinder, ist ca. 30 Jahre im Militärdienst gewesen und war lange Jahre hindurch Oberwachtmeister in Fraustadt. Heute hat sich der Erste Staatsanwalt aus Ostrowo, Landrath von Scheele aus Kempen, und Distrikts-Kommissar Sutarski nach Jankow begeben, um den Mörder, welchem man bereits auf der Spur sein soll, zu ermitteln. In Donaborow wohnen viele Wilddiebe, welche mitunter zu den reichsten Bauern gehören.

Aus Pommern, 6. Dezember. Im Regierungsbezirk Stralsund sind die Ernteerträgnisse zufriedenstellend mit Ausnahme des Ertrages an Hafer. Kartoffeln, Wrucken, Runkeln und Zuckerrüben ergaben reichliche Erträge.

Im Regierungsbezirk Stettin kann die diesjährige Ernte fast durchweg als eine gute Mittelernte bezeichnet werden. Von den Halmfrüchten befriedigen insbesondere Weizen und Roggen überall. Der Hafer läßt dagegen auch hier stellenweise zu wünschen übrig. Einen sehr reichen Ertrag haben Kartoffeln, meist auch Zuckerrüben gebracht; auch der erste Schnitt der Heuernte ist zufriedenstellend ausgefallen. Nur die Obsternte ist hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Die Wintersaaten sind trotz der Trockenheit im Anfang des September bei der günstigen Witterung des Spätherbstes gut aufgegangen.

Strafkammer in Graudenz.

Sitzung am 7. Dezember.

Ein Bild großer Rohheit entrollte die heutige Verhandlung gegen den 19jährigen Arbeiter Peter Czeszinski aus Burg Belchau. Der Angeklagte war am Abend des 2. Oktober mit dem russischen Rübenarbeiter Ladislaus Czajczynski aus Burg Belchau nach dem Kruge zu Boßwinkel gegangen, woselbst sich beide ziemlich stark angetrunken hatten. Auf dem Rückwege geriethen Beide in Belchau in einen Wortwechsel, im Verlaufe dessen Czajczynski dem Angeklagten die Mütze vom Kopfe schlug. Als die Mutter des Angeklagten dies bemerkte, zog sie diesen in die Hausflur ihrer Wohnung; während Czajczynski von anderen Personen nach der Ecke des Hauses gezogen wurde und dort ganz stille stand, auch keine bösen Absichten hatte. Da kam plötzlich der Angeklagte mit einem Spaten auf Czajczynski zu und versetzte ihm einen Schlag mit der scharfen Kante auf den Kopf, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Czajczynski hatte eine 10 cm. lange tief klaffende Wunde davongetragen. Die Kopfhaut und Schädeldecke war durchschlagen und ein Theil der Gehirnmasse blosgelegt; 13 Knochensplitter sind im hiesigen Krankenhause aus der Wunde und Gehirnmasse entfernt worden. Die Heilung ist zwar glücklich verlaufen, indessen ist auch eine spätere Nachwirkung nicht ausgeschlossen. Mit Rücksicht auf die übergroße Rohheit und die Gefährlichkeit des Instruments hielt der Gerichtshof eine strenge Strafe am Platz, ging über das beantragte Strafmaß hinaus und verurtheilte den Angeklagten zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängniß.

Werner von Siemens †.

Dienstag Nachmittag ist der verdienstvolle Forscher, Geh. Regierungsrath Dr. Werner von Siemens in Charlottenburg gestorben. Am vergangenen Mittwoch erkrankte er an Influenza, die ein Fieber von 40 Grad hervorrief. Sein Zustand verschlimmerte sich, als in den nächsten Tagen eine Lungenentzündung hinzutrat und er auf einer Seite gelähmt wurde. Es ist ein eigenthümliches Zusammentreffen, daß Werner von Siemens gerade an dem Tage erkrankte, an dem die von ihm selbst verfaßten „Lebenserinnerungen" in den Buchhandel gebracht wurden.

Siemens, einer der verdienstvollsten Elektrotechniker der Gegenwart, hätte am kommenden Dienstag sein 76. Lebensjahr vollendet. Er ist am 13. Dezember 1816 zu Leuthe in Hannover, wo sein Vater Gutspächter war, geboren. Als preußischer Artillerieoffizier hat er 1841 sein erstes Patent auf galvanische Vergoldung und Versilberung genommen. Von dieser Zeit an widmete er sich ganz seiner Lebensaufgabe, der praktischen Verwerthung und Vervollkommnung der elektrischen Telegraphie. In den Jahren 1848/49 errichtete er die ersten elektrischen Telegraphenlinien in Preußen (Berlin - Frankfurt a. Main und Köln-Achen); im schleswig-holsteinischen Kriege legte er 1848 die ersten unterirdischen Minen mit elektrischer Zündung. 1847 errichtete Siemens mit dem Mechaniker Halske in Berlin eine Telegraphenbauanstalt, die sich im Laufe der Jahre zu der großen weltberühmten Fabrik erweitert hat, aus der so viele hochwichtige Verbesserungen und Entdeckungen hervorgegangen sind. Mit dieser Anstalt wurden Zweiggeschäfte in London nebst Kabelfabrik in Woolwich (jetzt Siemens Brothers) und in Petersburg, dem jetzt der Bruder des Todten, Karl Siemens, vorsteht, verbunden. An der Spitze des ganzen Unternehmens hat seit 1867, als Halske zurücktrat, Werner Siemens allein gestanden. Auch als Politiker war er während der Konfliktzeit und zwar als Mitglied der Fortschrittspartei im Abgeordnetenhause thätig. Vom alten Kaiser Wilhelm wurde er 1885 durch die Verleihung des Ordens pour le mérite und 1888 von Kaiser Friedrich durch Adelung ausgezeichnet. In Jahre 1886 schenkte er dem deutschen Reich zur Gründung der physikalisch-technischen Reichsanstalt 500 000 Mk., mehr hat er aber der ganzen Welt durch seine Erfindungen geschenkt.

— [Schiffsunfall.] Am 22. November verließ die „Spree", eines der schönsten Schiffe des „Norddeutschen Lloyd", mit 507 Fahrgästen und 247 Mann Besatzung an Bord, unter Leitung des Kapitäns Willigerad, den Hafen von Southampton. Bis zum Sonnabend Morgen hatte der Dampfer dann bei gutem Wetter etwa 1100 engl. Meilen von Southampton zurückgelegt. Da in aller Frühe ließ sich ein furchtbarer Krach vernehmen. Das Schiff erzitterte in allen Fugen. Die Fahrgäste stürzten, von jähem Schrecken ergriffen, auf Deck. Bald entdeckte man, daß das hintere Ende der Hauptwelle nicht nur gebrochen war, sondern beim Bersten ein tiefes Loch in den Boden des Schiffes gerissen hatte. In Strömen ergoß sich das Wasser durch die Oeffnungen in den hinteren Laderaum und die zweite Kajüte. Der Kapitän, die Offiziere und die Mannschaften gingen sofort ans Werk, um zu verhüten, daß das Wasser nicht auch in die anderen Abtheilungen eindringe. Das Wasser im hinteren Theile des Schiffes hatte jedoch zur Folge, daß die Spree sich vorn bedeutend hob, und nicht ohne Grund befürchtete man den Untergang des Dampfers, falls es schlechtes Wetter gäbe. Tag und Nacht arbeitete die Mannschaft mit unermüdlicher Energie an den Pumpen. Mit ängstlicher Spannung schauten die Fahrgäste aus, ob ein Schiff in Sicht käme. Zieht man die furchtbare Lage in Betracht, in welcher sich die Fahrgäste befanden, so muß man ihre muthige und kühle Haltung bewundern. Nur ein Fahrgast der zweiten Kajüte, der Wiener Paul Kielsen, verlor den Kopf. Am Sonnabend Morgen sprang er über Bord und ertrank. Sonnabend und Sonntag Nacht machte man ein weithin sichtbares, hell loderndes Feuer auf der Spree an, um die Aufmerksamkeit in der Nähe befindlicher Dampfer auf sich zu lenken. Um ½2 Uhr Sonntag früh kam ein Dampfer in Sicht und auf die Spree zugefahren. Es war der „Lake Huron" von der kanadischen Beaver-Linie, der sich auf der Reise von Montreal nach Liverpool befand. Bei Tagesanbruch wurde unter dem endlosen Jubel der Fahrgäste das Tau der Spree mit dem Lake Huron verbunden und um 9 Uhr wurde die Fahrt nach Queenstown in Irland, als nächsten Hafen, angetreten. Die Entfernung betrug 727 Meilen. Auf der weiteren Reise ereignete sich nichts von Belang. Für den Beistand, welche der Dampfer „Lake Huron" der „Spree" geleistet hat, fordert die kanadische Schiffahrt-Gesellschaft nicht weniger als 25000 Pfund Sterling, d. i. eine halbe Millionen Mark. Für diesen Betrag hat die Gesellschaft auf die „Spree" auch gerichtlich Beschlag legen lassen. Die Beschlagnahme ist jedoch in Folge bewirkten Kautionsstellung aufgehoben worden.

Sprechsaal.

Im Sprechsaal finden Zuschriften aus dem Leserkreise Aufnahme, selbst wenn die Redaktion die darin ausgesprochenen Ansichten nicht vertritt, sofern nur die Sache von allgemeinem Interesse ist und eine Betrachtung von verschiedenen Seiten sich empfiehlt.

Pr. Holland, 6. Dezember.

In Ostpreußen — natürlich! So kann man zuweilen in west- und süddeutschen Zeitungen lesen, wenn etwas recht „Patriarchalisches" passirt ist, was man anderwärts nicht für möglich hält. Die Herren Superintendent Rautenberg, Prediger Liedtke und Pfarrer Wunderlich haben ein wunderliches Flugblatt angefertigt und in den Häusern unserer guten Stadt verbreiten lassen. Die „Erklärung" richtet sich gegen das Repertoire der hier weilenden Theatergesellschaft Wigand. Diese Gesellschaft hatte vor Beginn der Vorstellungen einen Prospekt veröffentlicht über die vorzuführenden Stücke. Der Prospekt enthielt, wie jene drei Pastoren in der Erklärung sagen, u. a.:

„eine Anzahl der modernen Ehebruchs- und Unzuchtsdramen. Gegenüber diesem Versuche, derartige, die Volksseele vergiftenden Vorführungen, an denen wohl ein in seinem sittlichen Geschmack verwahrlostes großstädtisches Publikum sich ergötzen mag, auch hier einzuführen, hielten es die Unterzeichneten für ihre Pflicht, im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit der ihnen anvertrauten Gemeinden dagegen zu protestiren und an das christliche Gewissen der Gemeindemitglieder zu appelliren."

Es wurde dann ein Protest aufgesetzt, und er sollte veröffentlicht werden, wenn die Direktion sich nicht dem gütlichen Ersuchen der Geistlichkeit fügte, sich auf die Vorführung „guter Stücke" zu beschränken. Die drei Herren Geistlichen übten also einen „kleinen Druck" aus und die Direktion ging nach anfänglichem Weigern ein Abkommen ein, nach welchem bestimmte Stücke von der Aufführung ausgeschlossen sein sollten. Das Abkommen — über dessen juristische Form weiter nichts bekannt wird — ist angeblich im Verlauf der Vorstellungen nicht eingehalten worden und die geistlichen Theatercensoren haben daher die öffentliche Erklärung durch Flugblätter in den Häusern verbreitet, in der besonders vor den Stücken „Haubenlerche", „Großstadtluft" und „Orientreise" gewarnt wird, vor dem „giftigen Dunst, der aus diesen Stücken den Zuschauern entgegenweht." Zum Schlusse der Erklärung wird auf den Geist der Pr. Holländer Bevölkerung vertraut. Dieses letztere Vertrauen hätte die Herren Geistlichen von vornherein davon abhalten sollen, sich als Hüter der öffentlichen Sittlichkeit in der von ihnen beliebten Weise zu versuchen. Der harmlose Schwank „Großstadtluft" ist in Pr. Holland bei ausverkauftem Hause aufgeführt worden, die Bevölkerung hat dadurch gezeigt, daß sie sich nicht als eine Heerde behandeln läßt. Durch solche Uebergriffe, wie hier geschehen, schadet sich die Geistlichkeit nur, sie würde gut thun, wenn sie der Polizei überließe, was der Polizei ist. Der Beruf als Seelsorger läßt sich ja verschieden auffassen. Die Holländer Bevölkerung aber förmlich als Unmündige zu behandeln, ist ein hierarchischer Versuch, der auf das Entschiedenste zurückgewiesen werden muß.

Holländer.

Berlin, 7. Dezember. Der Minister des Innern gab dem Landrath des Friedeberger Kreises wegen der Unterzeichnung des Wahlaufrufs für Ahlwardt seine ernste Mißbilligung zu erkennen.

† **Berlin**, 7. Dezember. Der Reichstag nahm den Gesetzentwurf Hirsch und Genossen betreffend die Hinausschiebung des Termins an, bis zu welchem die freien Hilfskassen den Bedingungen des Krankenkassengesetzes genügen müssen.

Berlin, 7. Dezember. Nach der neuen Brausteuervorlage sollen Getreide, Mais, grüne Stärke 8 Mark Steuer, Stärke, Stärkemehl, Stärkegummi und Syrup aller Art 12 Mark, Zucker aller Art, Zuckerlösungen und alle anderen Malzsurrogate 16 Mark pro 100 Kilogramm zahlen. Von den im Laufe des Rechnungsjahres in den Brauereien verwendeten ersten 150 Doppelzentnern Getreide und Reis wird jedoch die Abgabe nur mit je 6½ Mark, von den weiteren 350 Doppelzentnern mit 7 Mk. berechnet. Bei mehr als 5000 Doppelzentnern des verwandten Getreides oder Reis wird der Steuersatz für die nachfolgenden 10000 Doppelzentner um eine halbe Mk. und für die 15000 Doppelzentner übersteigende Menge um 1 Mark pro 100 Kilogramm erhöht.

In der Branntweinsteuernovelle wird anstatt der bisherigen dreijährigen eine fünfjährige Periode für die Bemessung der Jahresmenge des Branntweins, welche die Brenner zu niedrigem Abgabesatze herstellen dürfen, festgestellt.

**** Berlin, 7. Dezember. Als der Gerichtshof heute viele neue Beweisanträge ablehnte, weil diese offenbar nur zur Verschleppung der Verhandlung gestellt wären, lehnte der Vertheidiger ab, Ahlwardt weiter zu vertheidigen, der verurtheilt gewesen wäre, ehe die Sitzung begann, und dem man Beweismittel abschneidet. Hierüber entsteht eine große Aufregung am Richtertisch und im Saale. Der Staatsanwalt beantragt die höchste Strafe für diese Ungebühr. Der Vertheidiger packt seine Akten zusammen und verläßt den Gerichtssaal. Der Präsident verkündet 100 Mark Ordnungsstrafe gegen den Vertheidiger. Die Verhandlung dauert fort.**

Paris, 7. Dezember. Carnot präsidirte die Sitzung des neuen Ministeriums. Die ministerielle Erklärung am Donnerstag wird sich sehr entschieden aussprechen über den Grundsatz der Trennung der richterlichen und gesetzgebenden Gewalt. Die Regierung werde die sofortige Besprechung der bezüglichen Anfrage annehmen. Ueber die äußere Politik will die Regierung versichern, daß mit allen Nationen gute Beziehungen beständen.

Madrid, 7. Dezember. Das Ministerium will in Folge des letzten Bürgermeisterskandals zurücktreten.

Graudenz, 7. Dezember. **Getreidebericht.** Graud. Handelsk.
Weizen bunt, 126—132 Pfund holl. Mk. 132—134, hellbunt von 130—136 Pfd. holl. Mk. 134—137, hochbunt und glasig 134 bis 140 Pfd. holl. Mk. 136—140.
Roggen, 120—126 Pfund holl. Mark 110—115, —,— Pfund holl. Mk. —.
Gerste Futter- Mk. 100—115, Brau- Mk. 115—135.
Hafer Mk. 130—140.
Erbsen Futter- 120—130, Koch- Mk. 130—150.

Danzig, 7. Dezember. **Getreidebörse.** (T.D.v. H. v. Morstein

	Mark		
Weizen (p. 745 Gramm		Termin Dez.-Jan.	117
Qual.-Gew.): unver.		Transit "	102
Umsatz: 100 To.		Regulirungspreis z.	
inl. hochbunt. u. weiß	146-148	freien Verkehr .	117
" hellbunt	145	Gerste gr. (660-700 Gr.)	134
Trans. hochb. u. weiß	129	" kl. (625-660 Gramm)	114
" hellbunt ...	126	Hafer inländisch	130
Termin z. fr. V. Dez.-Jan.	148	Erbsen "	123
Transit "	125	" Transit	102
Regulirungspreis z.		Rübsen inländisch ...	215
freien Verkehr ..	145	Rohzucker inl. Rend. 88%	
Roggen (p. 714 Gramm		ruhig	13,50
Qual.-Gew.): unver.		Spiritus (loco pr. 10000	
inländischer	117	Liter %) kontingentirt	48,75
russ.-poln. z. Trans.	101	nichtkontingentirt ..	21,50

Königsberg, 7. Dezember. **Spiritusbericht.** (Telegr. Dep. von Portatius u. Grothe, Getreide-, Spiritus- und Wolle-Kommissions-Geschäft.) per 10000 Liter % loco konting. Mk. 49,00 Geld, unkonting. Mk. 29,50 Geld.

Berlin, 7. Dezember. **Spiritusbericht** von Auerbach und Benas, Berlin N. (Alles per 10000 Liter % frei Berlin). Spiritus unversteuert 70er loco ohne Faß Mk. 32,00, mit Faß per Dezbr. 31,40, per Dezbr.-Januar Mk. 31,40, per April-Mai 32,90, per Mai-Juni 33,30, per Juni-Juli 33,80, Juli-August 34,30. Fest.

Berlin, 7. Dezember. (T. D.) Russische Rubel 201,40.

Thorn, 6. Dezember. **Getreidebericht** der Handelskammer. (Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Weizen flau, sehr schwerer Absatz, 130/31pfd. bunt 136/37 Mark, 132/33pfd. hell 139-40 Mk., 134/136pfd. hell 142/143 Mk. — Roggen flau, 123/24pfd. 115/116 Mark, 125/127pfd. 117 Mk. — Gerste, Brauwaare 135/145 Mk., gute Futterwaare 110/112 Mark. — Erbsen, Futterwaare 123/125 Mk. — Hafer inländischer 133/138 Mark.

Nur gute Waaren! Billig! Reelle Garantie!

Vor Kurzem hatte ich Gelegenheit, einen grossen Posten Waare, als: goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, sowie massive goldene Ketten zu erstaunlich billigen Preisen gegen Casse einzukaufen, bin daher in der angenehmen Lage, meinen werthen Kunden damit billigst zu dienen.

Gleichzeitig empfehle ich mein grosses Lager in Pendulen, Regulateuren, Wanduhren u. Weckern. Schmucksachen, als: Colliers, Armbänder, Ringe, Brochen, Boutons u. s. w. zu streng reellen billigen Preisen.

Aufträge von ausserhalb werden prompt und gewissenhaft erledigt. — Umtausch gerne gestattet,

Graudenz,
Alte Marktstrasse No. 4.

Hochachtungsvoll **A. Zeeck.**



All' den hochgeschätzten Kräften, welche zusammengewirkt haben, um den Bazar des Peterson-Stifts trotz vorhandener Hindernisse zu einem erfolgreichen zu machen, sagt der Vorstand besten Dank. (5049)

Schützen-Herrenabend!

Krieger-Verein Rehden.

General-Versammlung
am Sonntag, den 11. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr (4993)

Patriotisches Fest.

Montag, d. 12. Dezember,
Abends 7 Uhr,
im **Schützenhause.**

Billets für nummerirte Sitze a 1 Mk. 50 Pf., für unnummerirte Sitze a 1 Mk., Stehplätze a 50 Pf. sind in der Buchhandlung von **Oscar Kauffmann** zu haben.

Sonntag, d. 11. Dezember,
Abends 7 Uhr,

Generalprobe.

Billets hierzu a 75 Pf., a 50 Pf. und a 30 Pf. in der Buchhandlung von **Oscar Kauffmann** und Abends an der Kasse.

Der Reinertrag fliesst zu den Fonds für das Denkmal Sr. Majestät weiland Kaiser Wilhelm I. auf dem Kyffhäuser.

Das Comité.

Um eine **Weihnachtsgabe** für unsere armen Pfleglinge und die katholischen Waisenkinder bitten wir ganz ergebenst. (4897

Graudenz, im Dezember 1892.

Der Vorstand
des St. Vincenz-Vereins und das Curatorium des kathol. Mädchen-Waisenhauses.

Kunert, Dechant. Droszkowski, Schmiedemeister. Kościemski, Divisionspfarrer. Nehring, Schuhmachermeister. Osiński, Rentier. Wermuth, Lehrer a. D.

Eine Korallenbroche in der Herrenstraße verloren. Abzugeben gegen Belohnung Mauerstr 9

Oberhemden, Chemisetts,

Kragen und Manschetten
in allen Größen und Weiten,
Nachthemden
Mk. 1,25, 1,50, 1,75, 2,—, 2,50, 3,—,
Unterhemden und Unterbeinkleider,
Damenhemden,
Jacken und Beinkleider,
Staub- und Piquee-Unterröcke,
und Plissee-Unterröcke,
Frisade-Höschen,
Knaben- und Mädchenhemden,
Kinderkleidchen und Schürzen
in allen Größen,
Morgenröcke,
Erstlingswäsche
und Gummi-Unterlagen
empfiehlt (4091)

H. Czwiklinski.



Grosse silb. Denkmünze
der deutsch. Landwirthschaftsges.
Königsberg i. Pr. 1892.

Für

Marzipanverwürflungen u. Wiederverkäufer

bietet die Zuckerwaarenfabrik von

Gust. Oscar Laue

Telephon 27. 20 Nonnenstr. **Graudenz** Nonnenstr. 20 Telephon 27.

die

billigste, vortheilhafteste Auswahl

und empfiehlt:

Randmarzipane, Marzipanfiguren, Schaumconfecte, Chocoladen

sowie **sämmtliche Zuckerwaaren,** ferner

Thorner Honigkuchen aus der Honigkuchen-Fabrik von **H. Thomas in Thorn** zu Fabrikpreisen.

In dem im Verlage der Jul. Gaebel'schen Buchhandlg. erschienenen Adreßbuch von 1893 ist Seite XXXI unter „Agenten für Lebens-, Transport- rc. Versicherungen" mein Name nicht aufgeführt. — Ich erlaube mir hervorzuheben, daß ich nach wie vor die Ehre habe, die **Lebens-Versicherungsbank f. D. in Gotha** als Haupt-Agent zu vertreten. **W. Heitmann,**
(5047) Schuhmacherstraße 16.

Kocherbsen
kauft ab allen Stationen (3700)
F. Grauer, Jablonowo.

Fabrik-Kartoffeln
kauft unter vorheriger Bemusterung ab Station (5875)
Albert Pitke, Thorn.

D. Israelowicz,
Graudenz,
Lampen- und Metallw.-Fabrik, reichhaltiges Lager aller Arten



Lampen,
echte
Bronce-Kronen
mit und ohne
Majolikakörper.
altdeutsche Gehänge u. Ampeln

Ganz besonders mache auf meine neu verbesserte (5037) **Luftzugs-Lampen** für Restaurants und Geschäftslokale aufmerksam.

Fette Puten
per Stück 7 Mark, empfiehlt
Carl Albrecht
2 Markt 2.

Ehe Sie irgend eine Uhr kaufen verlangen Sie Preisliste von mir; billigste, reellste Bedienung. Allerbeste silberne **Remtr. 10 Rub. Mk. 16.—,** hoch feine **Anker-Remtr. 15 Rub. Mk. 20** Portofrei. **Gottlieb Hoffmann, St. Gallen**

Sämmtliche garnirte

Damen- u. Kinder-Hüte

sowie

Original-Modelle

werden der vorgerückten Saison wegen zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. (4995)

Bertha Loeffler,
verehel. Moses, (4899)
Graudenz, Markt 9.

Böhm. Gold-Fasanen
per Paar 8 Mk., empfiehlt
Carl Albrecht
2 Markt 2.

Gänseleberwurst
empfiehlt in neuer Sendung
Carl Albrecht
2 Markt 2.

Ein feiner gepolsterter,
russischer Kinderschlitten,
zu verkaufen bei (5056)
Alexander Jaegel,
Marienwerderstraße 6.

Stralsund. Bratheringe
8 Liter-Dose 4,50 Mk.
(ca. 60 Stück Inhalt), empfiehlt
Carl Albrecht
2 Markt 2.

Pomm. Gänse-Rollbrust
empfiehlt
Carl Albrecht
2 Markt 2.

Kieler Sprotten
empfiehlt in frischer Sendung
Carl Albrecht
2 Markt 2.



beste Schrotmühle der Welt.
Alleinige Bezugsquelle f. Deutschland
Hodam & Ressler
DANZIG.

Ein feiner Jagdschlitten
und eine neue Pelzdecke zu verkaufen Getreidemarkt 22. (5058)

Berliner Rothe + Loose. Ziehung 12.—17. Dezember 1892. a Mark 3,25, ½ a 1,75, ¼ a 1 Mk. bei Gustav Kauffmann, Kirchenstr 13.

Otto Thimm
Tapezier und Dekorateur
Tabakstraße 23
empfiehlt sich zur Anfertigung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten.
Sopha's in verschiedenen Façons.
Bettstellen mit Matratzen
zu soliden Preisen.
Gardinenstangen und Rosetten
in großer Auswahl sehr billig.



Hohenzollern-Mäntel und Burkas
nur eigenes Fabrikat
in Loden, Cheviot, Satin,
durchweg mit Futter
Mark 27, 30, 36, 40, 50, ff. 60 Mark.
L. Prager
Graudenz.



In meinem Hause, kleine Mühlenstr., sind 1 Treppe hoch

zwei Wohnungen

von je 2 Stuben, Küche rc., Wasserleitung, Ausguß, Doppelfenster, von sofort zu vermiethen.

H. Mehrlein.

In unserm Hause Tabak- u. Börgenstraßen-Ecke sind in Parterre **2 Läden** und **eine Wohnung** mit Wasserleitung zu vermiethen. Gebrüder Bichert.

Herrschaftliche Wohnungen
von 6 Zimmern nebst sämmtlichem Zubehör, auch **Pferdeställe u. Wagenremise** zu vermiethen Getreidemarkt 16.

Ein **möbl. Zimmer** sofort zu vermiethen Kirchenstraße 11.

Daselbst für mehrere junge Leute gutes **Logis** mit Beköstigung. (4997

Schüler
finden gute Pension in anständ. Hause unweit der Schulen. Offerten u. Nr. 5032 an die Exped. des Geselligen erb.

Damen finden **zur Niederkunft** unter strengster Discretion Rath und gute Aufnahme bei Hebeamme **Dietz,** Bromberg, Posenerstr. 15.

Ein gebildeter **Landwirth,** 34 Jahre alt, evang., sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft einer gebildeten, wirthschaftlich erzogenen, vermögenden jungen Dame resp. Wittwe.

Junge Damen resp. Wittwen, denen daran gelegen ist, einen glücklichen, ehelichen Hausstand zu begründen, werden hiermit gebeten, ihre nicht anonymen Offerten mit Photographie, welche auf Wunsch sofort zurückgesandt wird, an die Exped. d. Ges. u. Nr. 5079 einzusenden.

Ein junges Mädchen
aus achtbarer Familie wünscht sich mit einem jungen Mann (mos. Confession) zu verheirathen. Nur ernstgemeinte und nicht anonyme Offerten erb. M. Z. 360 postlagernd Elbing. (5081)

Pianinos
zu **Original-Fabrikpreisen,** auch auf Abzahlung, empfiehlt
Oscar Kauffmann
Pianofortemagazin.

Pianinos
bestes Fabrikat, billigst, auch auf Abzahlung, empfiehlt [5046
M. Kahle,
Börgenstrasse 5.

Sämmtlichen Exemplaren der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der **Ruhmeshallen-Lotterie für Errichtung d. Kaiser Friedrich-Museums** von **Carl Heintze** in **Berlin W.** bei. (5095)

Heute 3 Blätter.

Zweites Blatt. **Der Gesellige.** No. 288.

Graudenz, Donnerstag] [8. Dezember 1892.

Ahlwardts „Judenflinten" vor Gericht.

In der Mittwochsitzung wird zunächst der Polizeipräsident v. Richthofen noch einmal über seine Begegnung mit Herrn von Langen vernommen. Er wiederholt seine erste Bekundung. Er bestreitet, daß Herr v. Langen ihm gesagt habe, daß er im Auftrage Ahlwardt's käme, Letzterer unten warte und er (Zeuge) doch die Sache in die Hand nehmen wolle. „Ich habe", so fährt Polizeipräsident v. Richthofen fort, „meines Wissens gesagt, daß er sich doch an die Militärverwaltung wenden müßte. Ich würde, wenn ich mich auch auf die Sache eingelassen hätte, nichts weiter haben thun können, als die Sache an die Militärverwaltung weiter zu geben, da von dieser Seite doch erst die Grundlage zu weiterem Einschreiten hätte gegeben werden müssen. Ich hatte das Gefühl, daß ich gewissermaßen als Vorspann für eine antisemitische Sache gebraucht werden sollte, und da ich mich in meiner Stellung selbstverständlich dazu nicht hergeben konnte, so verhielt ich mich zurückhaltend. Da sich die Sache so zugespitzt hat und man mir gewissermaßen auch einen Vorwurf machen will, so wird es doch angezeigt sein, auch auf die Verbreitung der Broschüre näher einzugehen. Ich war zunächst im Zweifel über den Zweck des Besuchs und beauftragte nachher einen Beamten, über den Besucher Erkundigungen einzuziehen. Die Zeit war ja auch viel zu kurz, um etwaige Schritte einzuleiten, am Sonntag Mittag war Herr v. Langen bei mir und am Dienstag Nachmittag war die Broschüre bereits veröffentlicht.

Vertheidiger Rechtsanwalt Hertwig: Ist dem Herrn Zeugen der § 56 der St.-P.-O. bekannt, wonach die Polizeibehörde bei Erstattung einer Anzeige einer strafbaren Handlung bei der Staatsanwaltschaft das Weitere zu veranlassen und den Anzeiger zu Protokoll zu vernehmen hat? — Präs.: Ich muß es ablehnen, daß der Vertheidiger einen hohen Beamten in dieser Weise examinirt, zweifellos wird der Herr Polizeipräsident die Strafprozeß-Ordnung kennen. — Vertheidiger: Das ist mir unerklärlich, der Herr steht hier nicht als Polizeipräsident, sondern als Zeuge.

Herr v. Langen: Ich habe in dieser Sache mit Antisemitismus Nichts zu thun gehabt. Ich habe meine Pflicht der Anzeige erfüllt und hatte geglaubt, daß der Polizeipräsident als Chef der politischen Polizei die richtige Instanz sei. Herr v. Langen und Herr v. Richthofen suchen sich sodann über die Einzelheiten ihrer Unterhaltung auseinanderzusetzen und zu verständigen. Herr v. Richthofen bleibt dabei, daß der Zeuge v. Langen ihm nicht gesagt habe, Ahlwardt warte unten. Zeuge v. Langen versichert wiederholt, daß er dem Polizeipräsidenten gesagt habe, der Verfasser sei eventl. bereit, jede Veröffentlichung zu unterlassen, wenn Herr v. R. die Sache in die Hand nehmen wollte, denn es handle sich um staatsgefährliche Dinge.

Polizei-Präsident v. Richthofen: Hätte der Herr Zeuge den Antrag gestellt, ihn zu vernehmen, so hätte ich ihn an den dienstthuenden Kriminal-Kommissarius gewiesen oder aufgefordert, schriftlich einzukommen. Der Polizeipräsident ist nicht in der Lage, auf Wunsch eines Herrn, den ich bis dahin nicht kannte, ein Protokoll aufzunehmen.

Rechtsanwalt Hertwig: Die ganze Broschüre hatte doch den Charakter einer einzigen großen Strafanzeige und einer schriftlichen Anzeige.

Angekl.: Ich habe Tage lang mit der Sache gewartet und der Ankunft des Herrn v. Langen mit Ungeduld entgegengesehen. Herr v. Langen hatte auch die Hoffnung, daß sein Besuch bei dem Polizeipräsidenten von Erfolg sein werde. Schriftlich konnte ich mich nicht an das Polizeipräsidium wenden, denn der zweithöchste Beamte des Polizeipräsidiums (Geheimrath Friedheim. D. Red.) ist kein Vertrauensmann für mich.

Erster Staatsanwalt: Gegen die verdächtigende Aeußerung des Angeklagten ist meinerseits nicht Einsprache erhoben, weil ich weiterkommen möchte. Hier werden ja fort und fort Verdächtigungen auf Sachverständige und Zeugen aufgehäuft. Kein Beamter, kein Sachverständiger, der nicht dem Angeklagten günstig aussagt, kommt ohne Verdächtigung fort.

Angekl.: Ich verwahre mich ganz entschieden dagegen, den Herrn Polizeipräsidenten haben verdächtigen zu wollen.

Präs.: Jeder hat ja hier gesehen, daß kein Zeuge, kein Beamter, der hier nicht zu Gunsten des Angeklagten ausgesagt hat, ohne Verdächtigungen seitens des Angeklagten oder seines Vertheidigers fortgekommen ist.

Rechtsanwalt Hertwig: Ich überlasse das Urtheil über die letzteren Aeußerungen des Herrn Präsidenten, der in Angriffen gegen die Vertheidigung mit dem Ersten Staatsanwalt zu wetteifern bemüht ist, dem Publikum. — Präs.: Ich muß diese Bemerkung als durchaus ungehörig zurückweisen. Solche Angriffe gegen mich werde ich unter keinen Umständen dulden.

Zeuge Graf Hohenthal wird aufgerufen. (Die Gräfin Hohenthal ist wegen Krankheit nicht erschienen!)

Präs.: Es wird von der Vertheidigung behauptet, daß Sie in einem feinen Restaurant ein Gespräch eigenster Art gehört haben.

Zeuge Graf Hohenthal: Es kann nur ein Erlebniß gemeint sein, welches, soviel ich mich entsinnen kann, im Februar 1889 geschehen ist. Ich begab mich gegen Mittag mit meiner Frau zu Borchardt. Es war im Vorderzimmer nur ein Tisch von drei Herren besetzt. Wir nahmen, um gegenseitig nicht zu stören, an einem entgegengesetzten Tische Platz. Meine Frau las Zeitungen, ich mußte wohl oder übel dem Gespräch meine Aufmerksamkeit schenken, welches etwas erregt geführt wurde.

Einer der Herren wurde als „Herr Oberst" oder „Herr Oberstlieutenant" titulirt, und dies erregte meine Aufmerksamkeit, da ich alter Soldat bin. Das Gespräch der Herren drehte sich um Armeelieferungen, ich weiß aber nicht mehr welcher Art, aber die Tendenz des Gesprächs war wenig vertrauenerweckend und derart, daß ich mich entschloß, dem Kriegsministerium davon Mittheilung zu machen. Beim Fortgange erkundigte ich mich beim Kellner nach den Namen der Herren und erfuhr, daß es die Fabrikanten Löwe und Kühne seien, den dritten Herrn kannte der Kellner nicht. Ich begab mich nach dem Kriegsministerium, wo ich mit dem Dezernenten für Armeelieferungen sprach. Dieser Herr fand meine Mittheilungen so wichtig und interessant, daß er noch einen zweiten Herrn herbeiholte.

Präs.: Ich werde hierüber den Oberstlieutenant Kühne als Zeugen vernehmen. Vertheidiger Dr. Hertwig: Ich protestire dagegen, da Herr Kühne als Mitschuldiger in dieser Frage verdächtig ist. — Präs.: Aber Herr Vertheidiger, wissen Sie denn nicht, daß man in jedem Prozesse, sei es im Beleidigungsverfahren oder in jedem anderen, den Nebenkläger als Zeugen vernehmen kann? Derartige Einwürfe sollte man von einem Vertheidiger nicht erwarten.

Vertheidiger: Ich hebe noch einmal hervor, daß der von dem Angeklagten so schwer beschuldigte Herr Kühne immer in eigener Sache mit großem Pomp vortreten und seine Ansichten ausführlich darstellen darf. Wenn der Herr doch wenigstens ebenso behandelt würde, wie die Arbeiter, welche fortwährend unterbrochen, durch Inquiriren verwirrt gemacht werden und gar nicht in die Lage kommen, zu sagen, was sie auf dem Herzen haben.

Präs.: Das ist auch wieder durchaus ungehörig. Ich habe die Arbeiter durchaus nicht verwirrt, sondern sie sogar oft in Schutz genommen. Gewiß muß ich sorgfältig inquiriren, wenn es sich um Leute handelt, die einen Erpressungsversuch gemacht und welche von Gesinnungsgenossen Geld empfangen haben.

Angekl.: Ich protestire dagegen, daß meine Gesinnungsgenossen Geld gegeben haben. — Präs.: Sie haben Nichts zu protestiren! — Verth.: Das hat er wohl! — Präs.: Wenn ich von Gesinnungsgenossen gesprochen habe, so liegt darin nichts Beleidigendes. Ich halte den Antisemitismus in gewisser Weise für nicht ganz unberechtigt. oder doch für ebenso berechtigt, wie alle anderen politischen Bestrebungen. Möge doch Jemand, der Antisemit ist, immerhin diese Gesinnung geltend machen, aber denn doch in anderer Weise, als der Angeklagte. Mir kommt es hier lediglich darauf an, die Wahrheit zu erforschen, dabei ist es uns hier am Gerichtstische ganz egal, ob Jemand Semit oder Antisemit, Sozialdemokrat oder Konservativer ist; das ist uns absolut gleichgiltig!

Oberstlieutenant Kühne: Anfang 1889, wo das Gespräch bei Borchardt stattgefunden haben soll, war von einem Betriebe bei uns noch gar keine Rede. Ich wüßte deshalb nicht, was ich in Bezug auf den Betrieb gesprochen haben sollte. Daß über Gewehrgeschäfte gesprochen worden, ist sehr möglich, denn bei jener Anwesenheit bei Borchardt saß auch der Lieferant Eckstein aus Leipzig bei uns. Ich bestreite ganz entschieden, daß unser Gespräch etwas für das Militär Beleidigendes gehabt habe. Ich bin Offizier und halte als pensionirter Offizier die Grundsätze des aktiven Offiziers aufrecht.

Zeuge Isidor Loewe: Ich kann mich auf den Inhalt eines im Jahre 1889 in dem Borchardtschen Lokale geführten Gespräches nicht besinnen. Das aber ist absolut unrichtig, daß dieses Gespräch sich darum gedreht haben könnte, wie man den Staat betrügen könnte. Ich habe eine solche Absicht nicht gehabt, kann darüber auch nicht gesprochen haben.

Es folgt die Vernehmung des Rittmeisters v. Wackerbarth. Präs. Entsinnen Sie sich eines Gesprächs, dessen Inhalt der Graf v. Hohenthal Ihnen wiedergegeben haben soll? — Zeuge: Jawohl, der Herr Graf hat mir davon erzählt, daß er ein Gespräch zwischen dem Fabrikanten Loewe, dem Oberstlieutenant Kühne und einem dritten Herrn gehört habe, welches ihm Veranlassung gab, darüber beim Kriegsminister zu berichten. Ueber den Inhalt des Gesprächs hat Graf Hohenthal mir nichts erzählt, ich habe auch nicht darnach gefragt. — Präs.: Wie äußerte sich Graf Hohenthal zu Ihnen? — Zeuge: Die Unterhaltung kam daher, weil die Broschüre des Rektors Ahlwardt erschienen war. Wir sprachen über den Inhalt und dabei erwähnte Graf Hohenthal des Gesprächs. Ich hielt es für meine Pflicht, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß die Broschüre, welche das Vertrauen zu unserer Wehrkraft erschüttern konnte, unterdrückt wurde. Ich begab mich zunächst zum Oberstaatsanwalt und bat ihn, entweder gegen Löwe oder gegen Ahlwardt vorzugehen. Der Ober-Staatsanwalt meinte, er sei wohl nicht recht kompetent, die Sache müsse der Reichsanwalt wohl in die Hand nehmen. — Präs.: Haben Sie einem der Zeugen Geld gegeben? v. Wackerbarth: Ich habe, nachdem ich auf einer Eisenbahnfahrt die Broschüre gelesen hatte, nur einige der Zeugen kommen lassen, weil ich glaubte, daß Ahlwardt beschwindelt werden sollte und hier vielleicht Personen angenommen waren, um Ahlwardt aufs Glatteis zu führen. Nachdem ich die Zeugen gesprochen, hatte ich eine andere Meinung. Später kamen dann einige Zeugen zu mir, klagten darüber, daß sie brodlos geworden und baten um Unterstützung. Ich habe nur einmal einem Droschkenkutscher 3 Mk. Versäumniß gegeben, und ein anderer, Noack oder Gans, hat zweimal 30 Mk. von mir erhalten.

Der nächste Zeuge ist der Ingenieur Paasch. Er erklärt, daß er selbst in der antisemitischen Bewegung stehe und mit der Entstehung der Broschüre und allen Einzelheiten sehr vertraut sei. Er habe mit Ahlwardt Stunden lang darüber berathen, ob etwa durch die Broschüre das Vertrauen der Soldaten zu dem Gewehr erschüttert werden könnte. „Wir sind dabei zu einem negativen Resultat gekommen. Wir hofften, daß das Schlußergebniß dahin führen würde, daß die Militärverwaltung diese 425000 Gewehre der Firma Löwe zurückgeben, das Geld dafür wieder einziehen und andere Gewehre fertigen lassen würde." Der Zeuge erzählt dann, daß er mit v. Wackerbarth ein Gespräch über die Wahrnehmungen des Grafen Hohenthal im Borchardt'schen Lokale gehabt habe. v. Wackerbarth habe gesagt, Graf Hohenthal habe ihm mitgetheilt, daß Löwe, Kühne und die dritte Person sich über die Leichtigkeit unterhalten hätten, mit der man die Abnahmekommission betrügen könnte.

Erster Staatsanwalt: Das ist ein Widerspruch mit dem Zeugen v. Wackerbarth. v. Wackerbarth erklärt, daß er über die Einzelheiten des Gesprächs nicht unterrichtet gewesen sei, aber allerdings erfahren habe, daß es sich um die Firma Löwe und Armeelieferungen handelte. Die Thatsache, daß Graf Hohenthal daraus Veranlassung nahm, bei dem Kriegsministerium vorstellig zu werden, habe ihm gezeigt, daß es sich um wichtige Dinge handele. Der Zeuge Paasch äußert sich auf Befragen des Vertheidigers sodann über die Alliance israelite. Präs.: Die Alliance israelite gehört nur insoweit hierher, als sie der Firma Loewe den Befehl ertheilt haben soll, Deutschland wehrlos zu machen, um die jüdische Weltherrschaft zu etabliren. Ist Ihnen davon etwas bekannt? Paasch: So dumm sind doch die Juden nicht, daß sie davon etwas verlautbaren lassen.

Hier erhebt sich im Publikum beifälliges Gelächter. Der Präsident rügt das ernstlich, droht, den Zuschauerraum zu räumen und läßt vier Schutzleute im Zuschauerraum postiren mit dem Auftrage, Jeden sofort vorzuführen, der sich unterstehen würde, die Verhandlung zu stören.

Paasch: Es kommt auch darauf an, festzustellen, ob nicht etwa Offiziere jüdischer Abkunft bei der Zutheilung der Lieferung an Löwe betheiligt waren. Präs.: Sie wissen doch wohl keinen Namen solcher Offiziere? Die Verträge sind bekanntlich im Kriegsministerium festgestellt und vom Justitiarius geprüft. Wozu also solche Verdächtigungen? Paasch: Das ist hier eine Rassensache. Wir haben ja doch auch schon einen jüdischen Kultusminister gehabt. Verth.: Wer war das? Herr v. Goßler? Präs.: Sollen nun auch noch die Ministerien hier an den Pranger gestellt werden? Hier soll wieder etwas in den Schmutz gezogen werden. Ich lasse hier aber Nichts in den Schmutz ziehen! Verth.: Ich ziehe hier Nichts in den Schmutz, sondern ich vertheidige den Angekl. Ahlwardt. Präs.: Sie wissen ebenso gut, wie ich, daß in jener Familie nichts Jüdisches ist.

Zeuge Paasch läßt sich dann noch weiter über die Alliance israelite aus: Ein Jude darf nach seiner sogenannten Religion anderen Leuten über den Inhalt der Satzungen des Talmud nicht Kenntniß geben. Er wird anderenfalls einfach todtgeschlagen. Ebenso ist es mit der Alliance israelite, deren Hauptmitglied Ludwig Loewe war, und zu welcher Isidor Loewe 10 Mark Beisteuer leistet. Die Alliance israelite ist eine gegenseitige Versicherungsgesellschaft. Wenn der Jude 10 Mk. Beiträge dazu leistet, dann darf er Verbrechen begehen und den Staat betrügen, er wird geschützt durch die andern Juden, jüdische Rechtsanwälte und jüdische Offiziere, deren es ja auch giebt, wenn sie auch getauft sind. In seiner weiteren Bekundung erklärt Paasch u. a., daß der frühere zweite Direktor der Loewe'schen Fabrik, Herr Barthelmes, ein Deutscher gewesen sei, gegen dessen Thätigkeit sich nichts einwenden lasse. Derselbe sei aber ganz plötzlich gestorben. — Zeuge Loewe: Derselbe ist an einer Verkalkung der Blutgefäße gestorben.

Bei einer Frage des Angeklagten, die sich auf die Theilnahme bei der Ermordung Alexanders II. bezieht, erhebt sich der Staatsanwalt und erklärt: Wenn in dieser Weise fortgefahren wird Seitens des Angeklagten und des Vertheidigers, ganz willkürliche Dinge in die Oeffentlichkeit zu werfen, welche dann öffentlich weiter ausgebeutet werden, so werde ich augenblicklich beantragen, die Oeffentlichkeit auszuschließen, da in der That die öffentliche Ordnung gestört wird.

Zeuge Brettschneider, der beim Schloßbau beschäftigt war, erklärt in Betreff der von den Offizieren vorzunehmenden Revision, daß in der Fabrik arge Täuschungen vorgenommen wurden. Sie hatten eine Spiegelvorrichtung in ihrer Arbeitsstätte derart angebracht, daß sie den Eingang zur Fabrik überwachen konnten. Sie hätten also sehen können, wenn einer der Revisionsoffiziere sich der Fabrik näherte. Nun hätten sie gute vorräthige Theile gehabt, welche „Lieutenantstheile" genannt wurden. Diese Theile wurden dem revidirenden Offiziere vorgelegt und derselbe dadurch getäuscht. Der Zeuge erklärt auf Befragen, daß Oberstlieutenant Kühne davon wissen mußte, daß Pfuscharbeit geliefert wurde, eine Thatsache für diese Behauptung vermag der Zeuge aber nicht anzugeben. — Präs.: Ist auf Sie von irgend einer Seite eingewirkt worden? — Zeuge: Ja, das heißt von der entgegengesetzten Seite. Ich fand eines Tages in meinem Briefkasten eine Visitenkarte mit einem mir entfallenen jüdischen Namen. Es stand darauf, ich möchte nach dem Geschäfte des Buchhändlers van Groningen kommen. Ich ging hin und traf hier drei Herren, van Groningen, Lichtenstein und einen mir fremden dritten Herrn. Lichtenstein verhandelte mit mir. Er fragte, ob ich denn nicht wieder Arbeit haben wollte? — „Gewiß", erwiderte ich, „das wäre mir ja sehr angenehm." — Nun, sagte Lichtenstein: „Wissen Sie was? Wir nehmen eine Droschke und fahren zusammen zu Löwe herunter." Ich sagte, „ich würde mich hüten, nachdem ich solche Enthüllungen über die Löwe'sche Fabrik gemacht hätte." Lichtenstein meinte, die Arbeit brauche ja nicht in Berlin zu sein, ich könne ja nach Budapest gehen. Dann stellte Lichtenstein mir vor, daß ich durch meine Arbeitslosigkeit in Schulden gerathen war, er wußte sogar, daß es gegen 300 Mark waren und erbot sich, diese zu bezahlen, wenn ich meine Aussagen gegen Löwe widerrufen wollte. Ich weigerte mich und nun sagte Lichtenstein: „Wissen Sie was? Wir haben Geld. Es kommt mir auf 3000 Mark garnicht an. Es ist gerade, als wenn ein ausgerüstetes Kosackenheer gegen einen alten Mann kämpft." Ich weigerte mich aber und ging davon. — Angekl.: Ich frage den Zeugen, ob ihm bekannt ist, daß eine telephonische Nachricht nach der Fabrik in Martinikenfelde ging, wenn Revisionsbeamte in einer der anderen beiden Fabriken in der Gitschinerstraße oder der Hollmannstraße waren? — Zeuge: Wir wußten stets, welche von den Revisions-Offizieren unterwegs waren, aber ob die Mittheilung durch Telephon oder Boten geschah, weiß ich nicht. — Angekl.: Ist es Ihnen bekannt, daß der früher in der Löweschen Fabrik beschäftigt gewesene Arbeiter, spätere Droschkenkutscher Krähan auch bei Lichtenstein gewesen ist? — Zeuge: Ich weiß nur, daß Krähan mir erzählt hat, daß er von Lichtenstein Geld erhalten hat und dies muß auch wahr sein, denn Krähan hat thatsächlich viel Geld gehabt.

Alsdann wird der Buchhändler van Groningen nochmals vorgerufen. Er erklärt, davon, daß Lichtenstein dem Zeugen Brettschneider Geld geboten habe, nichts zu wissen. Hiernach tritt Oberstlieutenant v. Gößnitz vor und erklärt: Die Anzeige des Grafen Hohenthal ist s. Z. anscheinend bei dem damaligen Oberst v. Frankenberg, jetzt Generalmajor in Königsberg, erstattet worden. Dieser ist sofort telegraphisch ersucht worden, auf telegraphischem Wege Alles ausführlich mitzutheilen, was auf die Sache Bezug hat. Ein anderer Offizier, der bei jener Mittheilung des Herrn Grafen Hohenthal zugegen war, ist der Major Voß, jetzt noch im Kriegsministerium. Dieser ist zur Stelle. Ein dritter Offizier, der Major Brinkmann ist gleichfalls insofern orientirt, als der General von Frankenberg Mittheilung von dem Besuch des Grafen Hohenthal gemacht hat. Auch Major Brinkmann ist zur Stelle. Daß auf Grund der Mittheilungen des Grafen irgend etwas Schriftliches niedergelegt wäre, ist nicht zu ermitteln.

Major Voß erinnert sich, daß seiner Zeit ein Graf bei dem Oberst v. Frankenberg gewesen ist. Er hörte, daß dem Sinne nach Oberstlieutenant Kühne bei dem bewußten Gespräch geäußert haben sollte: er sei froh, daß sein Sohn der Hungerleider-Karrière (dem Sinne nach) nicht angehöre. Ich habe, wenn ich mich recht erinnere, nicht der ganzen Unterhaltung des Grafen Hohenthal mit dem Oberst v. Frankenberg beigewohnt. In meiner Anwesenheit ist aber nicht von dem Gewehr 88, oder von Lieferungen, oder von der Art, wie man die Abnahme-Kommission betrügen könne, die Rede gewesen.

Major Brinkmann hat s. Z. vom jetzigen General v. Frankenberg erfahren, daß ein derartiges Gespräch mit dem Grafen Hohenthal stattgefunden. Danach sollte sich Oberstlieutenant Kühne etwas despektirlich über den Offizierstand ausgedrückt haben. Daß auch vom Gewehr 88 die Rede gewesen, hatte damals General von Frankenberg nicht gesagt.

Der Vertheidiger beantragt dringend die Vorladung des Generals von Frankenberg.

Der Erste Staatsanwalt bittet um Ablehnung dieses Antrages. Selbst wenn in der Weinlaune von Herrn Oberstlieutenant Kühne etwas Unschickliches gesagt sein sollte, so würden solche aus dem Zusammenhange gerissenen Bemerkungen doch absolut nichts beweisen.

Oberstlieutnant Kühne: Die Sache geht mich persönlich an. Es ist für mich ein kolossaler Vorwurf, daß ich despektirlich über die Offiziere gesprochen haben soll! Ich habe in meiner militärischen Karriere sehr viel Glück gehabt, habe mich einer schnellen Beförderung erfreut und besitze viele Dekorationen. Ich hätte also gar keinen Grund, mich despektirlich über die Offizierkarriere zu äußern. — Zeuge Löwe erklärt, daß damals seine Firma nicht Gewehre, aber doch Maschinen an die verschiedenen Staaten geliefert habe.

Der Gerichtshof beschließt, den Antrag auf Ladung des Generals von Frankenberg abzulehnen, weil nach der Beweisaufnahme die Behauptung des Angeklagten als wahr angenommen wird: daß ein Gespräch in jener Weinstube stattgefunden hat, in welcher Aeußerungen über den Offizierstand gefallen sind, sei es von Herrn Kühne oder von einem andern. Inbetreff des Gesprächs über Lieferungen nimmt der Gerichtshof an, daß, da in dem Antrag nur gesagt ist, daß man sich über die Leichtigkeit, mit welcher eine Abnahmekommission getäuscht worden, unterhalten und damals eine Abnahmekommission für Löwe'sche Gewehre noch nicht bestand, diese Sache nicht hierher gehöre.

R.-A. Munkel: Wenn diese Sachen als wahr unterstellt werden, so darf Herr Kühne das nicht auf sich sitzen lassen. Er bestreitet, jemals sich despektirlich über die Offiziere geäußert zu haben und ich muß nunmehr den General v. Frankenberg zum Beweise der Unwahrheit zu laden beantragen.

Zeuge Hofrichter, der von der Firma Loewe u. Co. als Revisor bestimmter Gewehrtheile beschäftigt war, behauptet, daß die Kammern durch die Bearbeitung an Güte des Materials verloren hätten und daß die Revision eine nicht so genaue war, wie sie in den königlichen Werkstätten gehandhabt werde. Der Werkmeister Schmidt habe ihm einen Spiegel gegeben, den er so gegen das Fenster stellte, daß er den Eingang der Fabrik überwachen konnte. Er mußte dann den Meistern anzeigen, daß ein Offizier oder ein königlicher Büchsenmacher sich nähere. Die Revisoren hätten bei der Fertigstellung von je 100000 Gewehren von den Meistern Geldgeschenke von insgesammt 20 bis 80 Mark erhalten und freies Bier hätten sie immer erhalten.

Werkmeister Schmidt tritt bei dieser Bemerkung des Zeugen vor und erklärt, daß die Revisoren diese Zuwendungen durch Bettelei

erzielt hätten. Bei Fertigstellung des hunderttausendsten Gewehres oder bestimmter Theile derselben pflegten die Revisoren den Meistern einen Kranz zu spenden und diese sich dann durch Geld zu revanchiren. Er habe dann den Meistern dies untersagt. Ueber diese Frage entspinnt sich ein heftiges Wortgefecht zwischen den Arbeitern und den Meistern. Der Arbeiter Schulz behauptet, daß die Revisoren „für gutes Revidiren" Geld und Bier bekommen hätten. Schulz und Hofrichter führen namentlich immer wieder eine ganze Reihe von Einzelfällen vor; aus welchen hervorgehen soll, daß bei der Revision und Fabrikation unordentlich verfahren sei. Schulz bedauert, daß viele gravirende Mittheilungen ihm nur unter vier Augen gemacht worden seien. Er beschuldigt den Inspektor Bury direkt des Meineides.

Vertheidiger: Ich muß jetzt mir das Wort zu einem Antrage erbitten. Der Herr Erste Staatsanwalt Drescher hat unter wiederholter Berufung auf seinen „klassischen" Zeugen und Bundesgenossen, den Bettelredakteur Saling mir zwar den Vorwurf gemacht, daß derartige Anträge auf Verschleppung hinzielen. Ich bin gegen solche Vorwürfe wehrlos, da ich nicht vom Präsidenten geschützt werde, aber ich thue trotz dieser Vorwürfe unbeirrt meine Pflicht. Was ich jetzt vorlese, ist das Produkt der Arbeit der letzten Nacht, die Sonderung weniger wichtigen Daten von vielem Unwesentlichen, was mir zugegangen. Dabei lasse ich die Thatsache, daß der Angeklagte im Wahlkreise Friedeberg-Arnswalde mit 10000 Stimmen Majorität in den Reichstag gewählt ist und vielleicht dieser Reichstag von der Befugniß des Art. 31 der Verfassung Gebrauch macht, bei der Stellung des Beweisantrages völlig außer Acht. Mich leitet nur das Bestreben, daß im Interesse des Vaterlandes Aufklärung bis in die dunkelsten Schlupfwinkel geschaffen werde. Ich überreiche diese Anträge.

Erster Staatsanwalt Drescher: Ich darf mich wohl persönlich gegen einen persönlichen Angriff des Vertheidigers wenden, der sich würdig anreiht den elenden Verdächtigungen, die hier in Massen gegen Beamte und Offiziere losgelassen werden. Die Herren sprechen immer von ihrer großen Hochachtung, die sie vor dem Offizierstande haben. Hier ist Nichts davon zur Erscheinung gekommen, sondern nur Angriffe gegen die Offiziere. Das ist mir ein netter Patriotismus! Dann hat der Vertheidiger von einem Bettelredakteur gesprochen, den er als meinen „Bundesgenossen" bezeichnet hat. Das ist ein so infamer Angriff, wie er wohl noch nie vor Gericht von einem Vertheidiger unternommen ist. Ich habe im Gegentheil die Meinung, daß Herr Saling einen Meineid geleistet hat und habe noch an demselben Nachmittag das Verfahren gegen denselben eingeleitet. Und das ist mein „Bundesgenosse"! — Präs.: Ich nehme an, daß die Bemerkung, „elende Verdächtigungen" sich nicht auf den Vertheidiger beziehen sollte. — Verth.: Das nehme ich zu Gunsten des Staatsanwalts auch an. Im Uebrigen erwidere ich demselben: „Vous vous êtes fâché, vous avez tort." (Sie regen sich unnöthig auf und sind deshalb im Unrecht!)

Im Zuhörerraum ertönt ein lautes „Bravo!" Präs.: Wer hat im Zuhörerraum „Bravo" gerufen? Verschiedene Stimmen aus dem Zuhörerraum: „Hier ist er!" — Präs.: Bringen Sie den Mann vor. Es wird ein Herr vorgeführt, der sich auf Befragen als der in der Bismarckstraße zu Charlottenburg wohnhafte Kaufmann Gebhard Falke zu erkennen giebt. Er wird wegen Ungebühr zu 10 Mk. Geldstrafe verurtheilt. — Ferner wird der Antrag des Rechtsanwalts Munckel, den Generallieutenant v. Frankenberg zu laden, vom Gerichtshof abgelehnt.

Es folgen noch die beiden Zeugen Neugebauer und Tornow, welche bekunden, daß der Büchsenmacher Klett ihnen einmal den Stempel anvertraut habe, als er sich wegen Unwohlseins kurz vor Feierabend entfernen mußte. Es seien noch etwa 20 bereits durchgeschossene Gewehre zu stempeln gewesen.

Damit ist die Beweisaufnahme, soweit sie sich auf anwesende Zeugen erstreckt, erledigt.

Zu den neuen Beweisanträgen des Vertheidigers bemerkt der Präsident: Mir wird hier mitgetheilt, daß diese Anträge wieder so viele Beleidigungen enthalten, daß der Gerichtshof Bedenken trägt, dieselben hier ohne Weiteres zur Verlesung zu bringen. Der Gerichtshof wird sich zunächst zur Berathung darüber zurückziehen.

Vertheid.: Ich bin mir bewußt, während der ganzen Verhandlung Niemand beleidigt und Niemand zu Liebe noch zu Leide gehandelt, sondern mich bemüht zu haben, das Rechte zu finden.

Die neuen Anträge gehen auf Vernehmung zweier Kommandeure in Flensburg und Köslin und eines Majors in Kulm über schlechte Beschaffenheit Löwe'scher Gewehre, ferner eines Mitgliedes der Zintgraff'schen Expedition und zweier ehemaliger Löwe'schen Arbeiter, welch' letztere erweisen sollen, daß alle sachlichen Behauptungen der Broschüre auf Wahrheit beruhen. — Ferner soll bewiesen werden, daß die s. Z. vom Kriegsminister im „Reichsanzeiger" erlassene Erklärung, daß die gesammten 425000 Gewehre sich als tüchtig erwiesen haben, nicht richtig sei, da damals überhaupt erst 125000 Gewehre erprobt worden seien und die übrigen unerprobt in den Depots lagern. Weiter wird auf Herrn v. Diest-Daber zum Beweise darüber Bezug genommen, daß höhere Offiziere die Broschüre Ahlwardt's als ein Verdienst um das Vaterland bezeichnet haben. Der ungarische Kriegsminister soll darüber vernommen werden, daß die ungarische Regierung zweimal die Abnahme von 20000 Gewehren als unbrauchbar zurückgewiesen habe. Daran reihen sich noch zahlreiche andere Beweisanträge, namentlich wird auch der Beweisantrag über Herrn v. Wackerbarths vergebliche Anstrengung, die Staatsanwaltschaft zum Einschreiten zu veranlassen, gestellt.

Der Gerichtshof behält sich die Beschlußfassung über diese Anträge vor und der Präsident vertagt um $4^1/_2$ Uhr die Sitzung auf Mittwoch $9^1/_2$ Uhr.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 7. Dezember.

Σ **Aus dem Kreise Stuhm,** 6. Dezember. In der Nacht von gestern zu heute haben Diebe mittelst Einbruchs aus einem Stalle des Rittergutsbesitzers Herrn von Donimirski zu Hohendorf 11 Faselschweine entwendet. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur. — Am Sonntag Nachmittag brachen zwei Knaben aus Weißenberg auf der Nogat dicht bei Weißenberg ein; der Gastwirth Herr Gruhn bemerkte die drohende Gefahr und versuchte die Knaben unter den größten Anstrengungen und mit eigener Lebensgefahr zu retten, es gelang ihm jedoch nur, den 16jährigen Sohn des Herrn Lengowski zu retten, der zweite Knabe, Sohn eines Arbeiters, ertrank.

ξ **Aus der Tuchler Haide,** 6. Dezember. Da in Folge der Maul- und Klauenseuche die Jahrmärkte aufgehoben sind, so ist es auch hier den Besitzern unmöglich, ihre entbehrlichen Rinder zu veräußern. Für etwas angefleischte Waare bieten die Fettviehhändler reine Spottpreise, worauf die Viehbesitzer nicht eingehen können. — In Folge der anhaltenden Dürre des verflossenen Sommers liefern einzelne Brunnen nicht mehr das erforderliche Wasser zum Haus- und Viehbedarf. Brunnen, die auf Höhenzügen ihre Quellen besitzen, haben noch einen ansehnlichen Wasserstand, während Brunnen, die ihren Zufluß aus Wiesen- und Bruchflächen erhalten, nur sehr wenig Wasser liefern.

J **Danzig,** 6. Dezember. Bestialische Rohheiten kommen überall vor, aber selten so viele, wie in der Vorstadt Schidlitz. Dort hat am 4. September d. Js. Abends ein blutiger Vorfall sich abgespielt. Der Arbeiter Trosinski feierte seinen Geburtstag im Kreise seiner Familie. Mitten in der Freude klopfte Jemand an das Küchenfenster; man beachtete dies nicht. Später schritten zwei junge Leute und zwar der Arbeiter Arnsmeier und der Schreiber Kraft aus der Wohnung auf den Hof. Kaum dort angelangt, erhielten sie Messerstiche in den Kopf, A. einen und K. zwei, welche so wuchtig ausfielen, daß die Messer in den Wunden stecken blieben. Die Verletzten eilten in die Wohnung zurück und wurden daselbst verbunden. K. mußte 10 Wochen im Lazareth zubringen und ist bis heute noch nicht gesund. Sodann wendeten sich die Messerhelden gegen eine an der Hofthür stehende Arbeiterfrau Ellwarth, welcher sie gleichfalls einen Messerstich in den Kopf versetzten. Darauf wurden sie erkannt, es waren die Arbeiter Gustav Dahms und Paul Pettke, beide aus Schidlitz. Ersterer ist trotz seines jugendlichen Alters ein gefürchteter Messerstecher, der bereits wegen Körperverletzung $1^1/_2$ Jahre Gefängniß verbüßt. Die Strafkammer verurtheilte ihn heute zu einer Zusatzstrafe von $3^1/_2$ Jahren und den Paul Pettke zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß.

Die königl. Kommission für die Verwaltung des hiesigen Schauspielhauses (Stadttheaters) hat den Pachtvertrag mit Herrn Direktor Rosé in ehrenvoller Anerkennung seiner bedeutenden Aufwendungen für eine würdige Ausstattung des Theaters und der durchaus befriedigenden künstlerischen Leistungen unserer Bühne unter seiner Leitung bis zur Saison 1897/98 verlängert, obwohl der gegenwärtige Vertrag noch fast 2 Jahre läuft.

rt **Karthaus,** 5. Dezember. Den vielen hier bereits bestehenden Klubs und Vereinen ist in letzter Zeit ein neuer Verein hinzugetreten. Es ist dies ein Verein junger Kaufleute, dessen Zweck es ist, geselligen Verkehr zu fördern und gemeinsame Vergnügungen zu veranstalten.

Dirschau, 6. Dezember. Ein 14jähriger Schulknabe, welcher schon wiederholt die Schule geschwänzt hat, sollte gestern wieder einmal polizeilich eingeholt werden. Die Pflegeeltern des Jungen konnten dem Beamten nur sagen, daß das vielversprechende Früchtchen die ganze Nacht nicht zu Hause gewesen war. Nach längerem Suchen fand man den Jungen im Schornstein sitzen von wo man den über und über mit Ruß Bedeckten herabholte und sodann zur Polizeiwache und von da in die ihm verhaßte Schule führte.

Der in diesen Tagen reichlich gefallene Schnee wird von den Landbewohnern deshalb mit besonderer Freude begrüßt, weil durch das Zerrinnen desselben die leeren Brunnen und Gräben wieder mit Wasser gefüllt werden.

Bartschin, 5. Dezember. Vor einigen Tagen wollte der Lehrer Pennig aus Knieja auf den Boden steigen, um etwas herunter zu holen. Als er mitten auf der Treppe war, bekam er einen Schwindelanfall, woran er schon öfters litt, und stürzte die Treppe hinab. Gestern Abend ist der Verunglückte an den Folgen gestorben.

Verschiedenes.

— [Wieder ein Theaterkrach!] Die Pächterin des Alexanderplatz-Theaters zu Berlin Frau Luise Streitmann, hat sich gezwungen gesehen, das Theater zu schließen und dem gesammten Personal auf Grund der Bestimmung im § 8 der Engagementsverträge (Lösung des Vertrages, sofern nachweislich die Einnahmen zur Deckung der Ausgaben nicht mehr hinreichen) mit achttägiger Frist zu kündigen. Die Einrichtungen und der Betrieb des Alexanderplatz-Theaters sollen von Anfang September bis jetzt 70000 Mark verschlungen haben, wobei die Pacht bis 1. September 1893 im Voraus bezahlt ist. Die Masse der durch den Theaterkrach oder Kündigung plötzlich brotlos gewordenen Bühnenmitglieder schwillt in diesem Winter zu einer entsetzlichen Höhe an.

Die Gläubiger der Gebrüder Ronacher haben sich jetzt dahin geeinigt, unter der Firma „Etablissement Ronacher, Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht" das Theater weiter zu führen.

— [Ein „industrieller" Dieb,] der in einer wohl noch nicht dagewesenen Art seine „Einnahmen" zu vermehren verstand, ist dieser Tage in Berlin festgenommen worden. Zu dem Redakteur einer Vororts-Zeitung kam ein Gärtner G. und meldete gegen die übliche Belohnung in allen Einzelheiten einen Diebstahl, der in der letzten Nacht in der E—straße stattgefunden habe. Da sich die Nachricht bis in das Kleinste hinein bestätigte, wurde G. aufgefordert, öfters Neuigkeiten zu bringen. Er kam denn auch bald wieder mit der Anzeige von einem in der A—straße verübten Diebstahl. Wiederum ewies sich die Quelle als durchaus zuverlässig. Die gründlichen Darstellungen in der Zeitung fielen aber der Polizei auf; man forschte dem Berichterstatter nach und ermittelte zum allgemeinen Erstaunen, daß er selbst der Dieb sei, G. befindet sich bereits hinter Schloß und Riegel.

Ein Hotel

I. Ranges

in größerer Garnisonstadt Ostpreußens ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Vorzügliche Aquisition! Anzahlung nach Vereinbarung.

Offerten sub **B. E. 767** befördert **Rudolf Mosse, Königsberg i/Pr.**

Freiwilliger Verkauf.

Das von meinem Vater 40 Jahre mit gutem Erfolg innegehabte, dann von mir übernommene **Gasthaus** im Kirchdorf Jedwabno, Kreis Neidenburg, 1½ Meilen vom Bahnhof Passenheim gelegen, verbunden mit **Material-, Colonialwaaren- u. Schankgeschäft**, dazu gehöriger Landwirthschaft, todtem und lebendem Inventar, beabsichtige ich krankheitshalber sofort zu verkaufen. Kaufpreis und Anzahlung nach Uebereinkunft. **Julius Boß jun.**

Ein feines, flottgehendes

Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft

verbunden mit

Weinhandlung, Restauration und Hotelwirthschaft

in einer mittleren Stadt Ostpreußens, an der Hauptstraße gelegen, ist Umstände halber bei geringer Anzahlung billig zu verkaufen. Offerten unter Nr. 5045 an die Exped. des Geselligen erbeten.

Das Haus

in **Mehlsack Ostpr.** mit großem Schaufenster, in guter Lage, in welchem wir ein Manufakturwaar.-Geschäft betreiben, ist mit Ladeneinrichtung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen resp. zu verpachten. Reflektanten wollen sich melden an (4916)
Gebrüder Leß, Mehlsack.

Eine in Graudenz in bester Lage befindliche

Bäckerei

habe von sofort zu verpachten.

Offerten werd. briefl. mit Aufschrift Nr. 5040 durch die Expedition des Geselligen in Graudenz erbeten.

Eine gangbare

Bäckerei

ist für den Preis von 10000 Mark zu verkaufen. Meld. werd. briefl. m. Aufschr. Nr. 5057 an die Exped. d. Gesell. erb.

Mein in der Kreisstadt **Czarnikau** gelegenes **Grundstück**, verbunden mit

Hotel und Restaurant

will ich umzugshalber sofort verkaufen. Vermittler verbeten. (5060)
S. Cohn, Czarnikau.

In einem großen Kirchdorfe Westpr. ist eine obergährige (4656

Brauerei

unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen oder zu verpachten.

Meldungen werd. briefl. m. Aufschr. Nr. 4656 an die Exped. d. Gesell. erb.

Ein gutgehend. **Schank- u. Materialwaaren-Geschäft** in der Stadt wird von sogl. od. auch später zu **pacht.** od. zu kaufen gesucht. Gefl. Offert. unter **H. 15** postlagernd Marienburg erb.

Ein Gasthausgrundstück

in Mitten der Stadt Dirschau, bestehend aus 1 Wohnhause mit 7 kleinen Wohnungen, 1 neuen Gasthause mit 17 heizbaren Zimmern, Salon, Veranda, Lauben, Waschküche, Eiskeller, Musikhalle, heizbarer Kegelbahn, 1 Morgen großen Concertpark, mit nur einer unkündbaren Hypothek, bin ich Willens, mit vollständigem Inventar zu verkaufen und sogleich zu übergeben. Das Gasthaus besteht schon seit 70 Jahren. (1957)
F. Hake in Dirschau.

Ein Grundstück, in einer lebhaften Straße Elbings gelegen, in welchem seit 30 Jahren eine Handelsgärtnerei betrieben ist, soll baldmöglichst verkauft werden. Dasselbe umf. 36 a Grundfläche u. befindet sich darauf ein Wohnhaus mit 4 Wohnungen. Seiner guten Lage wegen eignet sich das Grundstück zu jedem gewerblichen Zweck. Offerten **M. K. 80** poste restante Elbing erbeten.

Die gut renov. **Bäckerei in Thorn**, Neust. Markt 9, ist v. gl. od. 1. Jan. a. f. z. verm. Näh. b. C. C. Huch, Kl. Mocker o. Hrn. Bäckerm. Seibicki-Thorn.

Geldverkehr.

3—4000 Mark

auf ein neuerbautes Haus in Dt. Eylau direkt hinter Bankengeld, sichere Hypothek, auf 5—6 Jahre gesucht.

Offerten unter **Nr. 4661** an die Exped. des Geselligen erbeten.

Mk. 20000 oder 30000

Hypothekengelder werden gesucht. Näh. in der Expedition des Geselligen unter Nr. 283.

3500 Mark

Kindergelder sind sogleich auf **sichere** Stelle zu vergeben. Gefällige Offerten werden brieflich mit Aufschrift Nr. 5093 durch die Expedition des Geselligen in Graudenz erbeten.

Auf eine Lebensversicherungspolice, 1500 Mk. lautend, werd. 600 Mk. zu leihen gesucht. Off. unt. Nr. 4975 an d. Exped. d. Gesell. i. Graudenz erbet.

Arbeitsmarkt für männl. Personen.

Ein tüchtiger, erfahrener

Kaufmann

der in verschiedenen Branchen thätig gewesen ist und auch einige Sprachkenntnisse besitzt, sucht, gestützt auf beste Referenzen, per sogleich oder später passendes Engagement.

Meldungen werd. briefl. m. Aufschr. Nr. 4994 an die Exped. d. Gesell. erb.

Im Comtoir

sucht **junger Mann** Stellung.
Näheres bei Alexander Loerke, hier.

Ein zuverlässiger, gewandter

Bureau-Vorsteher

sucht für sofort oder später Stellung. Gefl. Offerten erbittet Ristow, Stargard i/Pom., Ihnastr.

Für meinen bisherigen Lehrling suche vom Januar Engagement als

Expedient.

Bescheidene Ansprüche, solid u. ehrlich.
Emil Elsig, Neustadt Wpr.,
Colonial- und Delikateßw.-Handlung.

Als Hofverwalter und Rechnungsführer resp. Amts-Sekretäre

empfehlen wir permanent j. Nicht-Landwirthe, die jedoch in der einf. u. dopp. landw. Buchführung nach unserem eigenen System, welches sich in d. Praxis bereits **vorzüglich** bewährt hat, sowie in den Gutsvorstands-, Amts-Geschäften ꝛc. **sehr sorgfältig** ausgebildet sind und bescheidene Ansprüche stellen. Programm, welches unsern Lehrplan enthält, senden auf Wunsch mit ein. D. landwirthsch. Beamten-Verein, Fil. Stettin, Bugenhagenstr. 14, II. (5679)

Ein gebildeter, energischer

Inspektor

27 Jahre alt, aus guter Familie, sucht vom 15. Jan. oder 1. Febr. eine **erste Beamtenstelle.** Sehr gute Empfehlungen stehen ihm zur Seite.

Meldungen werd. briefl. m. Aufschr. Nr. 5077 an die Exped. d. Gesell. erb.

Ein Inspektor

25 Jahre alt, militärfrei, von Jugend auf in der Landwirthschaft thätig, noch in ungekündigter Stellung, sucht, gestützt auf gute Zeugn., anderweit. Engagement. Antritt nach Wunsch. (5043

Offerten bitte unter **H. F.** postlag. Wartenburg Ostpr.

Ein durchaus tüchtiger und gebildeter

Molkereiverwalter

sucht zum 1. Januar 1893 oder später dauernde Stellung. Derselbe ist 35 Jahre alt, militärfrei, besuchte eine renommirte Molkereilehranstalt. Vertraut mit allen Apparaten der Neuzeit, firm in der Milchuntersuchung, sowie in der technischen und kaufmännischen Buchführung.

Meldungen werd. briefl. m. Aufschr. Nr. 5042 an die Exped. d. Gesell. erb.

Ein erfahrener, mit guten Zeugnissen versehener **Müller** sucht von sofort Stellung. Gefl. Offerten werden brieflich mit Aufschrift Nr. 5000 durch die Exped. des Geselligen in Graudenz erbeten.

Ein strebsamer (4903

Gärtner

unverh., in allen Zweigen der Gärtnerei praktisch erfahren, in Forstkulturen gut bewandert, sehr sicherer Schütze, sucht zur selbstständigen Leitung auf einem größeren Gute dauernde Stellg. Prima Zeugnisse stehen Suchendem zur Seite.

Meldungen werd. briefl. m. Aufschr. Nr. 4903 an die Exped. d. Gesell. erb.

Ein gebildeter, junger **Landwirth**, 24 Jahre alt, dessen Prinzipal zu näherer Auskunft gerne bereit ist, sucht zum 1. Januar Stellung

als Inspektor.

Familienanschluß erwünscht.

Meldungen werd. briefl. m. Aufschr. Nr. 4926 an die Exped. d. Gesell. erb.

Für **sofort** brauche für mein Colonial- und Delikatessen-Geschäft einen flotten (4806

Verkäufer.

J. B. Rhode, Konitz.

Lebensstellung.

Eine große deutsche Gesellschaft für Lebens- und Unfall-Versicherung sucht einige jüngere, zuverlässige, redegewandte und fleißige **Herren** mit gr. Bekanntenkreis als Mitarbeiter.

Zunächst würde für den Abschluß von Versicherungen **hohe Provision** gewährt werden. Bei Erfolg würde Anstellung (Gehalt, Tagesdiäten, Bahngeld II. Kl.) in Aussicht stehen. (5075)

Nur Herren, denen es daran liegt, durch Fleiß eine Lebensstellung zu erlangen, wollen Offerten einreichen sub „Ernste Arbeit" an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Annoncen-Expedition in Danzig.**

Vacanter Posten!

Zur Gewinnung von Mitgliedern für einen Verein mit volkswirthschaftlichen Bestrebungen u. zur Besorgung des Incassos wird eine tüchtige, ortskundige Persönlichkeit anzustellen gesucht. Off. unt. A. B. 1000 an die Exp. des Geselligen zu richten.

Wir suchen zum baldigen Eintritt

einen fleißigen Reisenden

(Christ), der in der Posamenten- und Kurzwaaren-Branche bewandert ist und welcher Schneiderinnen zu besuchen hätte. Dauernde Stellung bei gutem Salair. Gefl. Offerten werden brieflich mit Aufschrift Nr. 4852 durch die Expedition des Geselligen in Graudenz erbeten.

Ein Bureaugehilfe

welcher mit Bearbeitung der Gemeinde-, Amtsvorsteher- und Standesamts-Geschäfte vertraut ist, findet zum 1. Januar 1893 Stellung.

Gehalt bei freier Station mit Ausschluß der Wäsche 240 Mk. jährlich.

Meldungen sind unter Beifügung von Zeugnißabschriften und eines kurzen Lebenslaufes an das Dominium Karbowo bei Strasburg Wpr. zu richten.

Suche für mein Colonialwaaren- u. Delikateß-Geschäft **zum 1. Januar 93** einen **brauchbaren, tüchtigen**

Expedienten.

Derselbe muß der deutschen wie auch der polnischen Sprache gewachsen sein und gute Handschrift besitzen. In der Bewerbung bitte Gehaltsansprüche anzugeben. Ernst Jancke, Berent Wpr.

Die 1. Verkäuferstelle

ist in meinem Manufakturwaaren-Geschäft Anfangs nächsten Jahres zu besetzen.
J. Paechter, Tiegenhof.

Junger Mann

der Colonialwaarenbranche findet Stellung. Meldungen, welchen Zeugnißabschriften und Photographie beizufügen sind, sehe ich entgegen. (4796)
Ernst Fritze, Lauenburg i. Pomm.

Für mein Material- und Schank-Geschäft suche ich einen tüchtigen, soliden

jungen Mann und einen Lehrling

beide der polnischen Sprache mächtig.
G. Lewandowski, Culm a. W.

Tüchtiger Molkereigehilfe

zu sofort gesucht (5031)
Molkerei Marienwerder.

Ein solider, tüchtiger

Braumeister

der die Brauerei selbstständig leiten kann, mit der Buchführung zum Theil vertraut ist und event. Kaution stellen kann, wird für eine unter- und obergährige Brauerei (Handelsgesellschaft) z. 1. Febr. zu engagiren gesucht.

Meldungen werd. briefl. m. Aufschr. Nr. 4917 an die Exped. d. Gesell. erb.

Ein selbstständig arbeitender

Maschinenschlosser

wird bei gutem Lohn für dauernde Arbeit gesucht für Werkstätte und außerhalb von (5071)
Gebrüder Lesser in Posen,
Landwirthschaftliche Maschinen.

Ein Schmiedegeselle

der den Hufbeschlag gründlich versteht und hierüber Zeugnisse besitzt, findet von sofort Stellung in Annaberg bei Melno, Kreis Graudenz. Persönliche Vorstellung erforderlich. (4909)

Zwei kräftige Schmiedegesellen

verlangt J. Bleck in Zwitz, Bahnstation Lindenbusch. (4913)

Ein tüchtiger Kupferschmied

findet sofort Beschäftigung bei 4597)
Jul. Geyer, Löbau Westpr.

Ein zuverlässiger, fleißiger

Hofbeamter

mit guten Zeugnissen findet von sogleich oder zum 1. Januar dauernde Stellung.

Offerten werd. briefl. mit Aufschrift Nr. 5027 durch die Exped. des Gesell. in Graudenz erbeten.

Ein tüchtiger Windmüller

kann sofort eintreten bei **C. Suckau, Culmsee.** (4882

Einen jungen, tüchtigen (4922

Müllergesellen

sucht vom 1. Januar
Wassermühle Stangenwalde
per Bischofswerder Wpr.

Ein älterer Wirthschafts-Beamter, der mit Gutsvorsteher-Geschäften Bescheid weiß, findet

als Rechnungsführer und Hofbeamter

sofort oder 1. Januar Stellung. Gehalt Mk. 300.

Meldungen an Dom. Karolewo bei Goldfeld zu richten.

Suche für ein großes Gut per 1. April 1893 event. auch früher **einen verheirath. Inspektor.** A. Werner, Inspektor, **Breslau**, Schillerstr. 12.

Ein energischer (5023)

junger Mann

zur weiteren Ausbildung in der Landwirthschaft zum 1. Januar 1893 gesucht. Anfangsgehalt 300 Mark. Meldungen postlagernd unter **Z. 100** Jablonowo Westpreußen.

Einen Schäfer

zu sofort und (4637)

einen Hofmann

welcher **mitarbeiten** muß, zum 1. April sucht
Dom. Gorken bei Marienwerder.

Für ein **größeres** Destillationsgeschäft wird ein

Lehrling

(mos.), per bald oder 1. Januar gesucht. Meldungen werden brieflich m. Aufschr. Nr. 4850 an die Exped. d. Ges. erbeten.

Kochlehrling

mit guter Schulbildung gesucht für Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, **Danzig.** (5075)
Carl Bodenburg,
Königlicher Hoflieferant.

Für meine **Buchhandlung** verb. mit Papier- und Schreibmaterialiengeschäft suche ich

einen Lehrling

unter günstigen Bedingungen.
C. Schultz, Pr. Stargard.
(H. Schillings Buchhandlung).

Für Frauen und Mädchen.

Eine hochachtbare Dame, Wwe., ohne Anh., wünscht e. Stelle als Stütze der Hausfr., ev. als Kassirerin in e. größ. Gesch. Auf Geh. wird wenig. als auf gute Behandl. u. Fam.-Anschl. gesehen. Off. unt. Nr. 4870 an die Exp. d. Ges. erb.

Ein junges Mädchen

welch. perf. die Wirthsch. erl. hat s. Stell. a. **Stütze d. Hausfr.** auf e. Gute. Eintr. per 1. Jan. 1893, Sprache deutsch u. polnisch. Gefl. Off. bittet an (4675)
Photograph Sommerfeld,
Czersk.

Ein junges Mädchen

vom Lande, in der Wirthschaft nicht ganz unerfahren, die Schneiderei erlernt, wünscht vom 15. Januar ab Stellung als Stütze der Hausfrau. Gefl. Offert. an A. Fuhrich, Strasburg Wstpr. erbeten. (5012)

Ein jung. gebild. Mädchen

aus guter Familie, in der Wirthschaft und im Haushalt erfahren, sucht zum 1. Januar oder später Stellung zur Stütze und Gesellschaft der Hausfrau.

Gefl. Offert. erbeten unter d. Adr. J. Schwibbe, Königsberg, Steindamm Nr. 121. (4811

Eine gebild. **Dame, Wwe.**, ev., Ende d. Drz., sucht Stell. als Repräsentantin, Wirthschaftsdame od. Erzieherin mutterl. Kind. Selb. ist i. all. Zweig. d. Wirthsch erfahr. u. w. bestrebt sein, i. jed. Hinsicht e. gemüthl. Heim z. schaff. Beste Ref. Off. werd. briefl. m. Aufschr. Nr. 4621 durch d. Exped. des Gesellig. in Graudenz erbeten.

Ein junges Mädchen, evang., mit der doppelten Buchführung vertraut, sucht unter bescheid. Ansprüch. Stellung

als Kassirerin.

Meldungen werd. briefl. m. Aufschr. Nr. 5078 an die Exped. d. Gesell. erb.

Stellung betreffend „Stütze der Hausfrau" besetzt. (5004)
Zebrowski, Bartnitzka.

Ein gebildetes junges **Mädchen** wünscht auf einem großen Gut die **Wirthschaft zu erlernen.** (5059

Gefl. Adressen unter Nr. 9922 an die „Danziger Zeitung" in Danzig.

Sofort gesucht **1 Erz. z. 3 Mädchen**, Gehalt 1200 M., **1 Erz. z. 2 Mädchen**, Gehalt 800 M., durch d. int. Schul-Agentur von Frl. J. Englerdt, Berlin SW., Wilhelmstraße 111, I.

Eine geprüfte (5068)

evangel. Erzieherin

mit bescheidenen Ansprüchen, die drei Kinder im Alter von 9—13 Jahren zu unterrichten hat, auch Klavier spielen muß, findet zu Neujahr Stellung. Gehalt nach Uebereinkunft. Brambach, Gutsbesitzer, Mlinsk per Frankenfeld.

Eine tüchtige

Buchhalterin und Kassirerin

wird zum 1. Januar 1893 gesucht. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Gefl. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station und Familienanschluß werden brieflich mit Aufschrift Nr. 5072 durch die Expedition des Geselligen in Graudenz erbeten.

Für mein Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft suche zum 1. Januar

eine tüchtige Verkäuferin.

Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche und Photographie erbittet
J. Eisenstädt, Dirschau.

Für meinen Destillations-Ausschank suche ich zum Antritt am 1. Januar 1893 eine tüchtige (5025

Verkäuferin

beider Landessprachen mächtig.
Moritz Czapski,
(Inh. Bernh. Fuchs), Koschmin.

In meiner Leinwand- und Tischzeug-Handlung, sowie Bettfederngeschäft findet eine (5064

Verkäuferin

welche als solche bereits thätig war, der deutschen und polnisch. Sprache mächtig, per 1. Januar 1893 angenehme und dauernde Stellung.
Julius Grosser, Thorn.

Ein junges, mosaisches

Fräulein

welches perfekt kocht, wird per 1. Jan. 93 zur selbstständigen Führung unseres Haushaltes gesucht. Bevorzugt solche, die Kenntniß vom Materialgeschäft besitzen. (4871
Rosenstein u. Co., Samotschin.

Suche von sogleich für mein Putz-, Weiß- und Wollwaarengeschäft

1 Lehrmädchen und 1 Volontärin

möglichst der poln. Sprache mächtig.
J. Brünn, Neumark Wpr.

Suche zum baldigen Antritt gebild. j. M. von angeneh. Aeuß. d. d. Landw zu erlern. w. Pension nach Uebereink.

Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 2297 durch die Expedition des Geselligen, Graudenz, erbet.

Ein anständiges, **jüdisch. Mädchen**, das perfekt kochen kann, findet von sofort bei gutem Salair

Stellung als Stütze der Hausfrau.

Meldungen befördert unter Nr. 491 M. Jung, Lautenburg Westpr.

Ein in der Wirthschaft gut erfahrenes **Fräulein** findet vom 1. Jan.

als Stütze der Hausfrau

Stellung. J. Grey, Bromberg.

Ein junger evangel. Land-Pfarrer sucht sofort eine anständ. anspruchslose **Frau**, Försterwittwe ꝛc., welche allein die Hauswirthschaft besorgt.

Meldungen werd. briefl. m. Aufschr. Nr. 4924 an die Exped. d. Gesell. erb.

Ein erfahrenes (4978

Wirthschaftsfräulein

wird von sofort zu engagiren gesucht.

Meldungen sind an die „Drewenz-Post" Löbau Westpr. zu richten.

Suche für sofort oder 2 Jan. 1893 eine ehrliche, fleißige Person

als selbstständige Wirthin

für eine kleine Landwirthschaft. Gehalt 240 Mark. Offerten an Rentier W. Siepelt, Landsberg a. W., Neustadt.

Eine Wirthin

in gesetzten Jahren, erfahren **in der** Landwirthschaft und guten Küche, wird zum 1. Januar gesucht. (4991
Gorinnen bei Wiewiorken.

Aeltere Wirthin

gesucht, erfahren in der Landwirthschaft, treu und ehrlich, für ein kleines Gut, bei hohem Lohn von sofort. Meldung. unter E. H. postlag. Neuhof Ostpr.

Eine Wirthin

katholisch, im Alter von 30—50 Jahren, im Brodbacken geübt, wird auf ein größeres Gut sofort gesucht.

Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 4964 durch die Expedition des Geselligen, Graudenz, erbeten.

Eine in der feinen Küche, Bäckerei und Federviehzucht erfahrene, selbstthätige

Wirthin

sucht zum 1. Januar (4962)
Frau Oberförster Rauhut,
Grenzheide bei Wielowies.

Ein älteres erfahrenes

Kindermädchen

oder Kinderfrau sucht zum 1. Januar Frau von Kries geb. von Dewend, Schloß Roggenhausen.

Ich habe meine Praxis wieder übernommen. Meine Wohnung befindet sich jetzt

Poststraße Nr. 475

im Hellwig'schen Hause neben Herrn Kaufmann Redner.

Dr. Wagen,

Marienwerder.

Theile den geehrten Herrschaften der Stadt und Umgegend von **Garnsee** mit, daß ich mich als

Schuhmacher

niedergelassen habe, und bitte ich mich gütigst zu unterstützen.

F. Preuss, Schuhmachermstr.

Für Zahnleidende!

werde ich in

Rosenberg

Schlüters Hotel, am 9. u. 10. Dezember zu consultiren sein.

A. Hahn

aus Marienburg.
Sprechstunden mögl. Vormittags.

Louis Klose's

Hutfabrik

vorm. Ferd. Klose,
Kirchenstraße 15, an der Seminarkirche,
empfiehlt sein großes Lager in sauber und gut gearbeiteten (5016)
Filzhüten, eleganten Cylinderhüten, Frühjahr 92, Chapeaux claques in Atlas, schon von **12 Mark** an, **Stoff- und Pelzmützen, Trauerflor, Hutbürsten, Hutschachteln.**

Bügelhüte zu jeder Zeit.

Reparatur-Werkstätte von Herren- und Damen-Hüten.

Aufträge nach außerhalb werden prompt besorgt.

Königl. vereidigter Taxator.

Gustav Seeger,

Juwelier,
Danzig, Goldschmiedegasse 22,
kauft stets (2231)
Gold u. Silber
und nimmt solches zum vollen Werth in Zahlung.
Gr. Lager solider Goldwaaren u. Uhren.

Ernst Ahlert,

Rügenwalde,

versendet gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages:

ff. Gänserollbrüste	à Pfd.	1,60 Mk.
ff. Gänseschmalz	" "	0,90 "
ff. Cervelatwurst	" "	1,10 "
ff. Fleischwurst	" "	1,00 "



ERSTE DELMENHORSTER LINOLEUM-FABRIK

Echt Delmenhorster

Linoleum

Teppiche, Läufer u. Belag

für Zimmer, Küchen, Treppenstufen rc.

G. Breuning.

Ein gut Gehpelz m Biberbesatz zu verkaufen. Off. w. briefl. m. Aufschr. Nr. 4999 d. d. Exped. d. Gesell. erbet.

Tachograph

neu, für Comptoir, Folio, für halben Preis, 18 Mk., abzugeben. Offerten werden brieflich mit Aufschrift Nr. 4782 durch die Expedition des Geselligen in Graudenz erbeten.

Offerire **Kutsch- und Arbeitsgeschirre, Schlittengeläute, Schlittengurte, Klingeln, Reisekoffer, Tornister, Fahrleinen, Unterlegedecken Stirnbänder, echten Kopenhagener 3-Kronen-Thran** alles zu den billigsten Preisen.

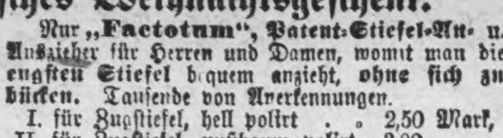
H. Kabus, Sattler u. Tapezier,
Marienwerder, Getreidemarkt 34/35.

Gummiboots

sowie auch niedere Gummischuhe für Erwachsene und Kinder, **wirklich echt Petersburger Fabrikat in nur regulärer Waare,** empfiehlt billigst

Louis Klose,

vorm. Ferd. Klose, (5018)
Kirchenstraße 15, an der Seminarkirche.



Meine Lucie neune mir ein wirklich praktisches Weihnachtsgeschenk.

Nur **„Factotum"**, Patent-Stiefel-An- u. Auszieher für Herren und Damen, womit man die engsten Stiefel bequem anzieht, ohne sich zu bücken. Tausende von Anerkennungen.

I. für Zugstiefel, hell polirt . . 2,50 Mark,
II. für Zugstiefel, nußbaum polirt 3,00 "
III. für Schaft- und Zugstiefel . . 5,50 "

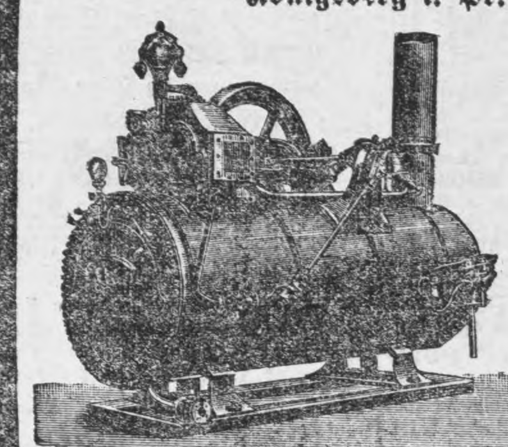
franko jeder Poststation bei Voreinsendung in baar od. Marken oder 20 Pfg. Zuschlag per Nachnahme, direkt von der Fabrik.

R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik,
Berlin, Markgrafenstraße 20,
Ecke Kochstraße.

Jetzt. — Sonst.

Königsberger Maschinenfabrik, Actien-Gesellschaft

Königsberg i. Pr. (7702)



Compound-Locomobilen

stationär und fahrbar auf Auszieh- und Rückkehr-Kesseln von 12 — 60 HP.

Eincylinder-Locomobilen

von 6—12 HP.

F. Kanitzberg

empfiehlt

Damen-, Herren-, Knaben-Sättel und -Zaumzeuge

sowie sämmtliche (4298)

Reit-, Fahr-, Jagd- und Reiseutensilien, Schultaschen u. s. w.



— Seit 1872. — Aeltestes Geschäft dieser Branche am Platze

Ferd. Ziegler & Co., Bromberg

hält alle landwirthschaftlichen und technischen Bedarfsartikel in bester Qualität stets auf Lager.

Carbolineum, Gummi, Asbest, phosphorsauren Kalk.

Säcke, Pläne, Treibriemen aller Art, Maschinenöle, consistentes Fett, Wagenfett, Drahtseile, Tauwerk, Stopfbüchsenpackungen, Wagenwinden, Taukloben, Flaschenzüge, Schmierbüchsen, Riemenverbinder und dergl mehr.



XXVI. Kölner Dombau-Lotterie.

Nur baares Geld.

Hauptgewinne:
Mark 75,000, 30,000, 15,000 u. s. w.

Ziehung am 23. Februar 1893.

Loose zu 3 Mk. (Porto u. Liste 30 Pf.)

B. J. Dussault, Köln.

Feldbahnen und Lowries

aller Art.

Ludw. Zimmermann Nachfl., Danzig,

Fischmarkt Nr. 20—21.

Feld- und **Industrie-Bahnen** sowie für **Meliorationen** und **Moorkulturen**, neu und gebraucht,

kauf- und miethsweise.

Filzschuhe

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten

Filzstiefeln

für Damen und Kinder,

Filzpantoffeln, Cordpantoffeln, Holzschuhe, Einziehpantoffeln, Filzsohlen,

Herren-Filzstiefel

für die Promenade, **auch zur Jagd,** ganz bezogen mit echt russ. Juchten und anderem Leder. Sämmtliche Waaren gut und haltbar. (5017)

Louis Klose

vorm. Ferd. Klose,

Filzschuh-Fabrik,

Kirchenstraße 15, an der Seminarkirche.

Ein Geldschrank

2thürig, steht billig zum Verkauf bei D. Israelowicz. Marienwerderstr. 6.

Ein gebrauchter, gut erhaltener **Jauerscher**

Verdeckwagen, ein Kabriolett und ein Selbstfahrer

weil überzählig, billigst zum Verkauf in **Dom. Grubno bei Culm.**

Ebendaselbst kann sich ein nüchterner zuverlässiger, verheiratheter

Bierfahrer

melden. (5028

Christbaum-Confect

reichhaltig gemischt als Figuren, Thiere, Sterne rc. Kiste 440 Stück **Mk. 2,80** Nachnahme. Bei 3 Kisten portofrei.
Paul Benedix, Dresden-N. 12.

Trockenes

Eichen-Brennholz

Kloben und Knüppel, verkäuflich in Gruppe. (2925)

Maroccaner Datteln
Smyrnaer Tafelfeigen
Italien. Prünellen
Traubenrosinen
Schalmandeln
Italien. Maronen
do. Blumenkohl
Catharinen-Pflaumen
Valencia-Apfelsinen
Malaga-Citronen
Neufranzös. Wallnüsse
do. sicil. Lambertnüsse
do. Neapol. Haselnüsse
do. Paranüsse.

Fisch-, Krebs- & Fleisch-Conserven
Amerikanische u. engl. Conserven
Fleisch-Extracte
v. Liebig, Cibils, Morris, Quaglio.
Colmans Senfmehl.

Rheinische Früchte-Conserven, Marmeladen Gelée's u. Fruchtsäfte Ananas.

Braunschweig. Gemüse-Conserven best. Qualit.
Getrocknete Gemüse
Pilze, getrockn. u. conservirt
Pickles und Saucen
Feinste Tafelessige
Nizzaer Speiseöl.

van Houtens Cacao, Chocoladen u. Pralinés
Thee, Vanille, Biscuits
von
A. H. Langnese Ww. & Co., Hamburg.

Echte
französische, russische, holländ., amerik. u. deutsche
Liqueure, Rum, Arrac, Cognac.
Reichassort. Weinlager.

Thomaschewski & Schwarz.

A. Zachowski, Hoflief., Preuß. Holland, größte u. älteste Honigkuchen-Fabrik am Orte, empfiehlt seine nur aus reinem Honig (u. nicht Syrup) fabricirten **Gußhonigkuchen, Chocolade-Gußhonigkuchen, Macronen-Honigkuchen, Lebhonigkuchen, braune Honigkuchen, Steinpflaster, Katharinchen** rc. — (5065

NB. Postkistchen von Mark 4 bis 7 werden zu jeder Zeit versandt.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Filz-Ueberschuhe

für Kutscher rc., emfiehlt (5019)

Louis Klose,

vorm. Ferd. Klose,
Kirchenstraße 15, an der Seminarkirche.

Tapeten

kauft man am billigsten bei (1369)
E. Dessonneck.

Tornister, Schultaschen, Bücherträger, Bücher-Riemen von 35 Pfg. an
Frühstücksbüchsen, Federkasten, Penale rc.
zu billigsten Preisen bei

Moritz Maschke.

Kalender pro 1893

in größter Auswahl, Landwirthschaftliche Kalender v. **Mentzel & Lengerke, Trowitzsch** u. **von zur Lippe, Hink Bote, Gartenlauben-Kalender, Paynes Familienkalender, Reichsbote** und viele anderen von **10** Pfg. an. Für Wiederverkäufer per Dutzend **80** Pfg.
Abreißkalender v. 15 Pfg. an

empfiehlt

Moritz Maschke.

Portemonnaies, Cigarrentaschen Schreibmappen, Musik- u. Zeichenmappen Photographie-Mappen, Ordnungs- und Censurenmappen, Oblaten- und Briefmarken-Albums, Poesie- u. Photographiealbums Photographiealbums mit Musik
2—4 Stücke spielend, empfiehlt zu anerkannt billigsten Preisen

Moritz Maschke,
5/6 Herrenstraße 5/6.

Russische Sardinen

(Spezialität)
bestrenommirtes Fabrikat, offerirt:
in ca. **10 Pfund-Postfäßchen Mk. 1,60 Pfg.**, in ca. **8 Pfund-Postfäßchen Mk. 1,40 Pfg.**, in ca. **10 Pfund-Postfäßchen Bratheringe Mk. 1,60** ab Berlin. Für Wiederverkäufer bei Abnahme von mindestens 10 Fäßchen 12 pCt. Rabatt.

J. Lipschütz,
Fabrik für Russische Sardinen,
Berlin, Lothringerstraße 12
Versandt gegen Nachnahme oder Baar

Starke Eichen

abzugeben in (5003)
Sperwienen bei Kukehnen.

12000 Meter

Kiefern-Kloben

habe zum Verkauf übernommen und offerire Station Graudenz, Terespol, Prust, Schwetz **a 5 Mark.**

Abr. Lublinski.

Ein wenig gebrauchter (4894

Spazierschlitten

ein- und zweispännig, steht zu verkaufen.
Friese, Tuscherdamm 7.

Streichfertige Oelfarben, Firniß, Lacke u. s. w. offerirt billigst
E. Dessonneck.

Riesen-Oder-Neunaugen

(ff. marinirt) versendet in ff. dekorirten Blechdosen p. 1/1 Schock-Dosen Mk. 12 gegen Nachnahme. (2370)
Franz Berg, Schwedt a. Oder.

Weißstettiner Aepfel

bestes Tafelobst, sind noch 10 Ctr. verkäufl. Bestellungen, auch von 10 Pfund an, werden bestens besorgt. **J. Goertz,** Roßgarten bei Mischke. (4789)

Sehr schöne Wrucken

werden alle Donnerstag frisch aus der Miete verkauft a 70 Pf. pro Ctr., bei größeren Posten billiger. **Dom. Draulitten** per Grünhagen. (4958)

Drittes Blatt. **Der Gesellige.** No. 288.

Graudenz, Donnerstag] [8. Dezember 1892.

Schluß.] **Ungarisch Blut.** [Nachdruck verb.

Eine Geschichte von Anno Achtundvierzig.

Von Karl Eduard Klopfer.

In diesem Moment schlüpfte Ilona, die bisher unbeweglich an der Seite der Schwägerin gestanden hatte, als ob sie gar nicht wisse, was um sie her vorging, an dem sie zurückdrängenden Bruder vorbei, und ehe es Jemand hindern konnte, ja, ehe man noch recht begriff, was sie that, hatte sie den lebenden Kordon durchbrochen und stand neben dem Rittmeister, Rudolf Schott gerade gegenüber. Sie weinte nicht, sie rang nicht die Hände, aber in ihrer Miene verrieth sich eine kraftvolle Entschlossenheit. In dieser Minute schien sie jede weibliche Schwäche abgethan zu haben.

„Sie dürfen nicht schießen lassen!“ rief sie dem verdutzten Offizier mit übersprudelnder Hast ins Gesicht. „Sie werden ihn nicht tödten! Ich werde es verhindern, das schwöre ich Ihnen! Hätten Sie die Anzeige nicht erhalten, so hätten Sie von dem Manne dort gar nichts gewußt. Nun wohl, derjenige, der Ihnen dieses Instrument in die Hände spielte, der muß auch die Macht haben, es zurückzuziehen. Ich vernichte diese Anzeige, ich darf sie widerrufen, hören Sie, denn ich — ich selbst habe sie ja abgesandt! Ich war die Verrätherin und ich nehme meine That zurück!“

Bodenyi stieß einen brüllenden Schrei aus und wollte hinzustürzen, aber einige Husaren traten ihm hindernd in den Weg. Indessen suchte der Rittmeister die Komtesse, die er fast für wahnsinnig halten mußte, bei Seite zu schieben. Ihre von einer verzweifelten Logik eingegebene Begründung zu widerlegen, war ja überflüssig. Aber Ilona setzte ihm einen erbitterten Widerstand entgegen. In ihrer Todesangst wäre sie bereit gewesen, Brust an Brust, mit Nägeln und Zähnen gegen die rohe Gewalt zu kämpfen.

„Laßt mich, laßt mich!“ schrie sie schrill auf. „Ich höre nicht auf Euer grausames Gesetz. Ich weiß nur das Eine: Ihr werdet das Entsetzliche nicht thun, Ihr dürft mir den Mann meiner Liebe nicht tödten!“

„Entfernen Sie sich, Komtesse, oder ich muß Gewalt anwenden lassen!“ rief der Rittmeister mit blassem Gesicht.

Ilona schlug den Arm, den er nach ihr ausstreckte, mit Kraft zurück. Und da flog sie schon über den Schnee, hinüber zu Schott, der gar nicht wußte, wie ihm geschah. Sie warf sich an seine Brust und umklammerte mit wilder Energie seine Schultern.

„Jetzt schießt, Ihr Bluthunde!“ kreischte sie wie rasend. „Schießt, wenn Ihr den Muth habt, sein treues Weib mit ihm zu tödten! Ja, reißt nur die Augen auf! Euch Allen und der ganzen Welt zum Trutz schleudere ich es Euch entgegen: Ich liebe ihn, ich liebe ihn — und ehe Eure mörderischen Kugeln ihn treffen, müssen sie durch meine Brust gehen! Ich habe ihn verrathen, und ich sterbe mit ihm!“

Der Rittmeister ließ die Karabiner absetzen und blickte unschlüssig im Kreise umher, bald auf den Lieutenant, bald auf den Amtmann. Dann wandte er sich mit einer Rauhheit, hinter der sich seine Bewegung verbarg, an den Grafen, der mit geballten Fäusten, von der Dienerschaft umgeben, an der Seite seiner ihn ängstlich zurückhaltenden Gattin stand Ihm war das Ganze wie ein wüstes, tolles Traumbild.

„Herr von Bodenyi, bestimmen Sie die Komtesse, von ihrem wahnsinnigen Vorhaben abzulassen — oder ich muß Befehl geben, sie hinwegzureißen! Beenden wir diese phantastische Komödie!“

„Versucht es!“ rief Ilona, sich noch fester in die Arme Rudolfs schmiegend. „Eher müßt Ihr mir jedes Glied zerbrechen, ehe ich von ihm lasse!“

Der Rittmeister stampfte unmuthig zu Boden und murmelte einen derben Fluch in den Bart. Dann zuckte er die Achseln und schwang befehlend die gezückte Klinge.

„Wenn's denn nicht anders sein soll — thun wir unsere Pflicht! Korporal — nehmen Sie zwei Mann und trennen Sie die Beiden dort — mit Gewalt!“

Die drei Husaren eilten hinzu. Schon waren Sie im Begriff, Hand anzulegen, da donnerte vom Hofthore her eine rauhe Männerstimme über den Platz.

„Halt! Halt!“ rief er auf ungarisch. „Hört doch — halt, sag' ich!“

Es war der alte Janos, der Kutscher, der herzustürmte, mit den Armen in der Luft herumfechtend. Alles starrte ihn verwundert an. Jetzt sah er sich rings um, keuchend Athem schöpfend. Dann — er mochte es aus Rücksicht für die Gräfin und die Offiziere vielleicht für schicklicher halten, sich der deutschen Sprache zu bedienen, obwohl er sie nur sehr unvollkommen beherrschte — sprudelte er radebrechend, immerfort heftig gestikulirend, hervor:

„Nagy Isten! (Allgütiger Gott!) Warten Sie Bissel, meine Herren! Da kommt — Husar im Galopp auf Pferd — seh' ich schon von aller Weiten — der winkt immer so — so — winkt immer so mit weißem Fahnerl!“

„Eine weiße Fahne?“ rief Sarolta in plötzlicher Eingebung. „Das — das ist der Pardon!“

Da stürzte Bodenyi auf den Alten zu und rüttelte ihn mit Riesenkraft an beiden Armen.

„Was sagst Du, Du verdammter, lieber Kerl, Du Goldmensch?“ schrie er halb lachend, halb schluchzend, während ihm die hellen Thränen über die purpurrothen Wangen liefen und die Stimme in einen heiseren Diskant überschlug. „Du hast eine weiße Fahne gesehen? Wo — wo?“

Janos schluckte heftig und konnte vor Aufregung kein Wort mehr hervorbringen. Er deutete nur mit der Hand nach dem Thore. Von dort her vernahm man jetzt den Schall galoppirender Pferdehufe. Aller Augen hefteten sich nach dieser Richtung. Alles lauschte mit angehaltenem Athem und konnte das Wunderbare noch nicht glauben.

Da sprengte ein Reiter auf dampfendem, schaumbedecktem Rosse in den Hof. Es war ein Husarenkorporal, ein weißes Tuch an einem Stocke schwingend.

Jetzt erhob sich ein lärmender Trubel. Alles umdrängte den Mann, der wohl den Meisten wie ein vom Himmel herabgesandter Engel erschien. Der Rittmeister stieß seinen Säbel in die Scheide und lief herzu, dem aus dem Sattel springenden Boten entgegen, der sich stramm aufpflanzte und die Finger grüßend an den Tschako legte.

„Melde gehorsamst, daß gegen den angezeigten Rudolf Schott soeben ein Pardon eingelaufen ist! Der Herr Oberst überbringt selbst die kaiserliche Kabinetsordre von Olmütz!“

Der Korporal hatte kaum ausgesprochen, da galoppirte schon der Regimentschef der Husaren, der Kommandant von Felka, in eigener Person, gefolgt von zwei Offizieren, in den Hof.

„Achtung! Präsentirt!“ kommandirte der Rittmeister mit Donnerstimme und eilte dem Vorgesetzten salutirend entgegen. . . . . .

* * *

Erst eine Viertelstunde später — die Husaren waren schon bis auf den letzten Mann abgerückt — kam man auf dem Gute Bodenyi so weit zur ruhigeren Ueberlegung, um das Ereigniß zu besprechen.

Es war wirklich kein Märchen, sondern klare, greifbare Thatsache gewesen. Baron Greilsheim in Olmütz mochte aus den dringenden Briefen seiner Tochter wohl die Ahnung entnommen haben, daß Rudolf Schott, der Schriftsteller, den er vor Jahren gefördert und in seinen Salon gezogen hatte, auf Bodenyi eine Zuflucht gefunden habe oder daß sein Schwiegersohn wenigstens um den Aufenthalt des Proskribirten wisse. Und da Schott sich doch nicht unverzeihlich vergangen hatte, konnte es dem einflußreichen Beamten wohl gelingen, ihn auf die Liste Derer zu bringen, deren Begnadigung den ersten Gnadenakt des jungen Kaisers bildete. Die Verfügung sprach Schott und selbstverständlich auch Alle, die ihm freundschaftlichen Vorschub geleistet, frei und stellte nur die Bedingung, daß er innerhalb einer gewissen Frist die Monarchie verlasse. —

„Und Mädel“ — rief Bodenyi, sich endlich an seine Schwester wendend, die wie ein verschüchtertes Vögelchen am Arme des Geliebten hing, „jetzt sage Du einmal — was sind das für Geschichten?“

„Koloman!“ schluchzte sie, sich enge an Rudolf schmiegend und, ganz im Gegensatze zu ihrer bisher bewiesenen Energie, mit kindlicher Zaghaftigkeit zu dem Bruder aufblickend. „Schelte mich nicht, ich — ich konnte ja nicht anders!“

„Daß Du Dich diesem verflixten Herrn da buchstäblich an den Hals geworfen hast, das kann ich unter solchen Umständen keineswegs schelten — Rudolf hätte ja sonst die Begnadigung — zu spät erhalten. Ueber Deine Liebes- und Heirathsgelüste sprechen wir dann später. Jetzt möcht' ich nur wissen, warum Du behauptet hast, daß man Dir den abscheulichen Verrath unseres Freundes zu verdanken habe.“

„Ich habe wahr gesprochen. Ich selbst war die Angeberin.“

„Du? Ja, mein Gott, ist denn das menschenmöglich? Du hast so etwas Schändliches thun können und — aber, hol' mich der Teufel! — Du liebst doch den Mann, den Du dem Tode überliefern wolltest?“

Ilona preßte die Zähne zusammen und blickte zu Boden; sie konnte ja keine Auskunft geben. Rudolf ergriff an ihrer Statt das Wort.

Frage mein theures Liebchen nicht darum, Koloman, ich bitte Dich! Es war eine Verwirrung des Herzens, wenn Du willst, ein verzweifelter Ausfall des jungfräulichen Trotzes gegen ein Liebesgefühl, dem sich energische Naturen nie ohne Wehren hingeben.“

„Nein, nein!“ mischte sich da Sarolta mit bewegter Stimme ein; sie hatte aus einem flüchtig hingeworfenen Worte der Schwägerin Alles errathen. „Koloman — Du sollst die volle Wahrheit erfahren. Jetzt darf, jetzt muß ich ja endlich frei und offen Alles bekennen. Und Du wirst mir glauben!“

Bodenyi fuhr wie von einem glühenden Eisen berührt zurück, als er vernahm, daß Schott der Jugendgeliebte seiner Frau war, dessen Erscheinen er seit Jahren mit heimlichen Qualen gefürchtet. Aber Sarolta ließ ihren Gatten gar nicht dazu kommen, seiner furchtbaren Erschütterung Luft zu machen.

„Nicht wahr, Du lieber, guter, treuer Herzensmann“, sagte sie, unter Thränen lächelnd, und schlang die weichen Arme innig um seinen Hals, „jetzt zweifelst Du nicht daran, wenn ich Dir schwöre, daß kein Schatten mehr von jener Jugendliebe in dem Herzen lebt, das sich so selig, so wonnig an das Deine schließen möchte? Das Paar, das dort steht, muß Dir schon durch seinen bloßen Anblick bekräftigen, daß Du Dich die ganze Zeit her vor Gespenstern gefürchtet hast. Und ich kann Dir gar nicht sagen, wie froh es mich macht, die Beiden so vereinigt zu sehen. Das gab mir ja den Muth, Dir mein Bekenntniß abzulegen. Nicht wahr, Koloman, jetzt glaubst Du mir doch, daß ich nur Dich allein liebe? Kannst Du mir vergeben, daß ich ein Geheimniß —“

Sie konnte nicht ausreden, denn Bodenyi schloß ihr mit einem langen Kusse den Mund. Dann wandte er sich wieder an die beiden Andern. Sein Gesicht war noch bleich, aber jetzt lächelte er, daß seine gesunden Zähne förmlich leuchteten.

„Bizony!“ sagte er mit einem komischen Augenblinzeln, indem er sich den Kopf kraute. „Barátom, Rudolf, ich bin recht glücklich darüber, die kleine Hummel da einem so — ausgezeichneten Schwager geben zu können, aber — nimm mir's nicht übel! — ich bin doch Bissel stark froh darüber, daß Du einstweilen mit Deinem Weibchen — außer Land gehen mußt!“

Damit schüttelte er dem Freunde die Hände, als wolle er ihm die Arme aus den Schultergelenken reißen.

Verschiedenes.

— [Deutsche Militärmusik auf der Weltausstellung in Cicago.] Nicht, wie es vor längerer Zeit hieß, werden zwei Kapellen aktiver preußischer Militärmusiker auf der Kolumbischen Ausstellung spielen, sondern zwei Kapellen ehemaliger Militärmusiker. Die Uniformen werden den wirklichen nur nachgebildet, um den Amerikanern Sand in die Augen zu streuen.

— [Oper.] R. Leoncavallos Musikdrama „Die Bajazzi“ ist am Montag zum erstenmale in deutscher Sprache im königl. Opernhause zu Berlin mit großem Erfolg aufgeführt worden. Dramatisch und musikalisch steht das Werk, wie fast übereinstimmend die Berliner Musikkritiker urtheilen, über der „Cavalleria Rusticana“. Brutalitäten in der Instrumentation, wie sie die „Cavalleria“ so zahlreich enthält, kommen in den Bajazzi kaum vor. Die Melodien haben Schwung und Charakter. Am Schluß der Oper wurde Leoncavallos, welcher achtmal an die Rampe gerufen war, vom Kaiser empfangen, der mit der Kaiserin während des ganzen Abends anwesend war.

— Ein Dienstmädchen wollte seinem Schatz, der zum Militär einberufen war, ein Zeichen ihrer Liebe spenden. Die besten Bissen werden also in eine Schachtel verpackt. Nun hat die holde Küchenfee aus ihrer Praxis Kenntniß davon, daß die portofreien Soldatenbriefe mit dem Bemerk „Soldatenbrief, eigene Angelegenheit des Empfängers“ versehen sein müssen; aber für die Adresse des Gepäckstückes weiß sie keinen Rath. Sie bittet deshalb eine Freundin um Bescheid und adressirt auf Grund der empfangenen Belehrung das Packet folgendermaßen: „Absenderin Anna Schmalzhuber, Soldatenschachtel, eigene Angelegenheit des Empfängers, an den Sldaten N. in N.

Briefkasten.

H. Gr. Nebrau. Wir werden uns behufs Abstellung des beklagten Uebelstandes mit der Postbehörde in Verbindung setzen.

J. M. W. Tanzlustbarkeiten dürfen Gast- und Schankwirthe ohne polizeiliche Erlaubniß nicht veranstalten und in ihren Lokalen nicht abhalten lassen.

N. L. 100. Wenn die Herrschaft Sie einer Beschimpfung eigenmächtig aussetzt, können Sie vor Ablauf der Dienstzeit, jedoch nach vorangegangener dreimonatlicher Aufkündigung den Dienst verlassen.

N. N. Der § 299 des Strafgesetzbuchs lautet: Wer einen verschlossenen Brief, der nicht zu seiner Kenntnißnahme bestimmt ist, vorsätzlich und unbefugter Weise eröffnet, wird mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. oder mit Gefängniß bis zu 3 Monaten bestraft. Die Verfolgung ttitt nur auf Antrag ein.

M. M. Der § 13 der Reichs-Gewerbeordnung bestimmt für einen dort vorgesehenen Fall, daß das sonst vorgeschriebene oder übliche Bürgerrechtsgeld nicht gefordert werden darf. Liegt dieser Fall bei Ihnen vor, wird also nicht von Ihnen verlangt, daß Sie das Bürgerrecht erwerben sollen, weil Sie vor drei Jahren den Gewerbebetrieb begannen, so bleibt das Bürgerrecht zu zahlen, insofern es durch die Gemeindeverfassung vorgesehen ist.

A. R. 1. Die Steuer für den Gewerbebetrieb im Umherziehen ist zu entrichten, wenn Lebensmittel, Haushaltungs- und Wirthschaftsbedürfnisse von geringerem Werthe anderswo, als an dem Wohnorte des Steuerpflichtigen feilgeboten werden. Für Ihren Handel auf den Märkten in K. und T. werden Sie daher einen solchen Gewerbeschein zu lösen haben.

2. Es ist nicht vorgeschrieben, wie weit man bei Ausübung der Jagd von der angrenzenden Forst entfernt bleiben muß. Wenn das Reichsgericht zwar entschieden hat, daß der Anstand auf fremdem Reviere, um von demselben aus auf eigenem Reviere Wild zu erlegen, nur dann straflos ist, wenn nichts geschieht, um den Uebertrit des Wildes von dem fremden auf das eigene Revier herbeizuführen, so können wir Ihnen doch nur rathen, um nicht dem Strafgesetze zu verfallen, sich der Jagd auf dem fremden Reviere zu enthalten. Die Verfolgung angeschossenen Wildes auf fremdem Reviere ist straffällig.

3. Zum Jagdvertrag ist ein Stempelbogen nur zu verwenden, wenn der Pachtzins für die ganze Dauer der Pacht 150 Mk. und mehr macht. Es ist dann $1/_{10}$ Prozent zu versteuern.

Wetter-Aussichten [Nachdruck verb

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

8. Dezember. Steigende Temperatur, meist bedeckt. Strichweise Niederschläge.
9. Dezember. Ziemlich milde, meist trübe, vielfach Niederschläge. Starke bis stürmische Winde.

Berliner Produktenmarkt vom 6. Dezember.

Weizen loco 145—157 Mk. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelb märkischer 150,50—151,50 Mk. ab Bahn bez., Dezember 152 Mark bez., April-Mai 154—154,25 Mk. bez. Mai-Juni 155,25—155,50 Mk. bez. Juni-Juli 156,50—157 Mk. bez.

Roggen loco 127—134 Mk. nach Qualität gefordert, guter inländischer 130,50—131,50 Mk. ab Bahn bez., Dezmb. 132—133,25 Mark bez., April-Mai 134—135 Mark bez.

Gerste loco per 1000 Kilo 115—167 Mk. nach Qualität gef.

Hafer loco 134—153 Mk. per 1000 Kilo nach Qualit. gef., mittel und gut ost- und westpreußischer 138—142 Mk.

Erbsen, Kochwaare 155—205 Mk. per 1000 Kilo, Futterwaare 139—150 Mk. per 1000 Kilo nach Qualität bez.

Rüböl loco ohne Faß — Mk. bez.

Berlin, 6. Dezember. **Spiritus-Bericht.** Spritus unversteuert mit 50 Mark Konsumsteuer bel. loco 51,2 bez., unversteuert mit 70 Mark Konsumsteuer belastet loco 31,7 bez., Dezmbr. und Dezember-Januar 31,3—30,9—31,1 bez., Januar-Februar — bez., April-Mai 32,6—32,5—32,6 bez., Mai-Juni 32,9—32,8 bis 32,9 bez., Juni-Juli 33,4 bez., Juli-August 33,9 bez., August-September 34,4 bez. — Gek. 40 000 Lit. Preis 31,00.

Stettin, 6. Dezember. **Getreidemarkt.**

Weizen unver., loco 140—146, per Dezember 146,00 Mark, April-Mai 151,50 Mk. — Roggen unver., loco 120—124, per Dezember 127,00, per April-Mai 130,50 Mk. — Pommerscher Hafer loco 130—135 Mark.

Stettin, 6. Dezember. **Spiritusbericht.** Fest. Loco ohne Faß mit 70 Mk. Konsumsteuer 30,20, per Dezember 29,60, per April-Mai 31,60.

Magdeburg, 6. Dezember. **Zuckerbericht.** Kornzucker excl. von 92% 14,70, Kornzucker excl. 88% Rendement 14,10, Nachprodukte excl. 75% Rendement 11,80. Ruhig.

Posen, 6. Dezember. **Spiritusbericht.** Loco ohne Faß (50er) 48,70, do. loco ohne Faß (70er) 29,20. Fest.

Bromberg, 6. Dezember. **Amtl. Handelskammer-Bericht.**

Weizen 136—144 Mk., feinster über Notiz. — Roggen 110—117 Mk., feinster über Notiz. — Gerste nach Qualität, 125—130 Mk., Brau- 135—140 Mk. — Futtergerste — Mk. — Erbsen Futter- 120—133 Mk. — Kocherbsen 145—160 Mk. — Hafer 135—142 Mk. — Spiritus 70er 29,75.

Für den nachfolgenden Theil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

Telegr.-Adr. Dukatenmann, Berlin.

Nur Baargeld-Gewinne.

Rothe Kreuz-Lotterie

Haupttreffer: Mark 100000, 50000 etc.
Original-Loose Mk. 3, 1/2 Antheil Mk. 1,75, 1/4 Antheil Mk 1.
Ziehung schon am 12. — 17. Dezember 1892.
Liste und Porto 30 Pfg. extra.
Georg Joseph, Berlin C., Grünstr. 2.

Telegr.-Adr. Dukatenmann, Berlin.

Bekanntmachung.

Nachstehende Bestimmungen des Ortsstatuts, betreffend die Einrichtung einer Straßenreinigungsanstalt für die Stadtgemeinde Graudenz, werden den Hausbesitzern hierdurch zur besonderen Beachtung wiederholt in Erinnerung gebracht:

Der Schnee, welcher von den Gebäuden an der Straßenseite und Dachrinnen auf die Straße geworfen wird, muß durch die Hausbesitzer eingeebnet werden. — Für die Fortschaffung des von den Höfen und Hintergebäuden auf die Straßen gebrachten Schnees und Eises bezw. für das Einebnen desselben hat der **Hausbesitzer** zu sorgen, es soll demselben jedoch gestattet sein, mit der Straßenreinigungsanstalt ein Abkommen zu treffen, wonach die Anstalt auch diese Leistung übernimmt.

Das Aufeisen der Rinnsteine und die Abfuhr des Eises von Gewerbetreibenden mit größerem Wasserverbrauch (§ 24 der Straßenordnung) bleibt eine Verpflichtung derselben. **Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird insbesondere darauf aufmerksam gemacht, daß auch der von den Dächern auf die Straße geworfene Schnee von den Hausbesitzern abgefahren werden muß. Eingeebnet muß der Schnee nur dann werden, wenn das Abfahren nicht sofort möglich ist.**

Es wird ferner in Erinnerung gebracht, daß die Hausbesitzer verpflichtet sind, die Glätte der Bürgersteige vor ihren Grundstücken in geeigneter Weise zu beseitigen.

Graudenz, d. 5. Dezember 1892.
Die Polizei-Verwaltung.

Aufgebot.

Der Rektor Müller in Freystadt, vertreten durch den Justizrath Nemen in Rosenberg, hat das Aufgebot des Hypothekendokuments über die im Grundbuch von Guhringen, Band V, Blatt 182, Abtheilung III Nr. 4, für ihn eingetragene Post von 2100 Mk. beantragt.

Das Dokument besteht aus a) der Ausfertigung der gerichtlichen Schuld- und Pfandverschreibungen der Besitzer Ludwig u. Elisabeth geb. Froehlich-Michaeli'schen Eheleute vom 25. April und 2. Mai 1885, b) dem Hypothekenbriefe vom 2. Mai 1885.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den 5. April 1893,
Vormittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 7, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls deren Kraftloserklärung erfolgen wird. (5021

Rosenberg, den 5. Dezember 1892.
Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Die Veröffentlichung der Eintragungen in das von dem unterzeichneten Gericht geführte Genossenschaftsregister wird für das Jahr 1893 durch

a. den deutschen Reichs- und Königl. Preuß. Staatsanzeiger,
b. den Geselligen zu Graudenz

erfolgen. (5029

Neuenburg, d. 1. Dezember 1892.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Veröffentlichung der Eintragungen in die von dem unterzeichneten Gericht geführten Handels-Register wird für das Jahr 1893 durch

a. den deutschen Reichs- und Königl. Preuß. Staats-Anzeiger,
b. die Westpreußischen Mittheilungen,
c. Geselligen in Graudenz,
d. den Weichselboten

erfolgen. (5030

Neuenburg, d. 1. Dezember 1892.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 14. d. Mts.
werde ich in **Wardengowo** b. Ostrowitt
eine fast ganz neue Glaskutsche und ein Paar gebrauchte Ponnysielengeschirre
zwangsweise meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Neumark, den 5. Dezember 1892.
Preuss, Gerichtsvollzieher in Neumark.

Forstrevier Ostrometzko.

Holztermin
am **Donnerstag, d. 15. Dezbr. d. J.,**
Vormittags 10 Uhr,
im Gasthause hierselbst über (5011)
Kiefern Bau-, Nutz- und Brennholz, sowie -Stangen.

Ostrometzko, den 5. Dezbr. 1892.
Der Oberförster.
Thormählen.

Hört, wie billig!

Um zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste Jedem Gelegenheit zu geben, sich für billiges Geld eine gute Taschenuhr zu kaufen, so empfehle ich mein **schon seit 35 Jahren bestehendes Uhrengeschäft,** um diesmal einen großen Umsatz zu erzielen, so lange der Vorrath reicht, Uhren zu folgenden Preisen:

Silberne **Herren-Cylinder-Uhren** mit Goldrändern, 4—6steinig, à 12 1/2 Mk.
Silberne **Herren-Cylinder-Uhren** mit Goldrändern, 8—10steinig, à 13 1/2 Mk.
Silberne **Herren-Cylinder-Uhren** mit Remontoir und Goldrändern, 4—6steinig, à 14 Mark.
Silberne Herren-Cylinder-Uhren mit Remontoir und Goldrändern, 8—10stein., à 15 Mark.
Silberne Herren-Anker-Uhren mit Remontoir und Goldrändern, 15steinig, à 18 1/2 Mark.
Silberne Herren-Anker-Uhren mit Remontoir und Goldrändern, 15steinig, innere Kapsel auch Silber, à 20 und 25 Mark.
Silberne Herren-Anker-Uhren mit Remontoir und Goldrändern, **Silberkapsel über dem Glase (Savonette), à 30 und 36 Mark.**
Metall- und Nickel-Remontoir, à 7 1/2 und 8 1/2 Mark.
Goldene Damen-Remontoir, à 23, 25 und 30 Mark.
Goldene Damen-Remontoir, Goldkapsel über dem Glase (Savonette), à 40, 50 und 60 Mark,

sowie eine große Auswahl in goldenen Herren-Remontoirs zu ganz billigem Preise.

Jede Uhr ist im Gehäuse, mit dem Gold-Reichsstempel, 14 Karat oder 585/000, sowie auch desgleichen die Silbernen Uhren ebenfalls 800/000, auch mit Reichsstempel versehen, so daß jeder Käufer, was Gold- oder Silbergehalt anbetrifft, die volle Garantie in Händen hat. Was das gute Gehen einer jeden Uhr anbetrifft, erhält jeder Käufer einen dreijährigen Garantieschein in Händen, und im Uebrigen bürgt mein Bekanntsein in dortiger Gegend, sowie mein langjähriges Bestehen jedem Käufer für meine Reellität.

Gleichzeitig empfehle Regulatoren mit Schlagwerk, 14 Tage gehend, à 20 Mk. Herren- und Damen-Talmiketten, um mit diesem Artikel aufzuräumen à Stück 1 Mk. 50 Pf., drei Stück für 3 Mk. 50 Pf.

Versand nach Außerhalb gegen Postnachnahme oder vorheriges Einsenden des Betrages. Umtausch gestattet.

Bei vorherigem Einsenden des Betrages werden aber nur Taschen-Uhren franco mit Gratisverpackung versendet.

H. Lindemann,
Uhrenhandlung en gros & en detail.
jetzt Berlin C.,
Rochstraße Nr. 1 (Ecke Münzstraße).

Weihnachts-Ziehung
der XII. Grossen
Weimarlotterie

am 10. — 14. Dezember 1892.

Hauptgewinn im Werthe von **50000 Mk.**, ferner i. W. v. 10000, 5000, 3000 M. etc.
Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., 28 Loose 25 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg. extra empfehlen und versenden.
Oscar Bräuer & Co., Berlin W., Leipzigerstrasse 103.
Wiederverkäufer allerorts gesucht.



Gicht

war bekanntlich bis jetzt so gut wie unheilbar. Die von Zeit zu Zeit wiederkehrenden äusserst schmerzhaften Anfälle begleiten den Kranken meist durch's ganze Leben. Die Medizin vermochte bis jetzt nur mit einem der stärksten Pflanzengifte gegen das Uebel einigermassen etwas auszurichten.

Von wie grosser Bedeutung ist es daher, dass es dem Apotheker L. Sell in Kempten gelang, in unserer heimischen **Kastanie** eine Hülfe gegen das gefürchtete Leiden zu entdecken! Ein besonderes Verfahren ermöglichte ihm die Reindarstellung des wirksamen Princips, welches nunmehr in den

Antiarthrinpillen und Antiarthrinfluid

genau dosirt zur Anwendung gelangt. Ueberraschende Erfolge sind mit diesen neuen ganz unschädlichen Heilmitteln erzielt worden, so dass der Hersteller die Verpflichtung empfindet, dasselbe weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Denn erfahrungsgemäss sind gerade die oft schwer erkennbaren Anfänge der Gicht erfolgreich zu bekämpfen. Wer wird sich aber entschliessen hiezu starkgiftige Mittel anzuwenden, welche seinen Organismus schwer schädigen können! Die mehrmals preisgekrönten

Antiarthrinpillen und das Fluid hingegen wolle man unbedenklich bei den ersten Anzeichen von Schwellung und Schmerzhaftigkeit der Gelenke in Anwendung bringen; ein wochenlanger Gebrauch beseitigt die Gicht ohne Nachtheile für den Körper gründlich und schnell. Regelmässiger Gebrauch durch einige Wochen im Jahr verhütet ihre Wiederkehr ein für allemal. Viele unaufgefordert einlaufende Zeugnisse bestätigen die ganz vorzügliche Wirkung.

Detailpreis für die Pillen Mk. 4.—, für das **Fluid Mk. 2.50,** hinreichend für längeren Gebrauch. Erhältlich nur in Apotheken.

In **Graudenz** in der **Löwen-Apotheke.**

Bestandtheile: 2,0 Extr. hippocast. dialys., 2,0 Salicin., 2,0 Acid. salicyl., 1,0 Extr. Rhei., 1,0 Extr. aloes., 1,0 Extr. sagrad. Red. rhei., Mucilag. Tragaganth. qu. s. ut fiant pillul. No. 50.

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen sofort bei **Sodbr., Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelk., Leibschm., Verschleimung, Aufgetriebensein, Skropheln** rc. Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigk.,** machen viel **Appetit.** Näheres die Gebrauchsanw. **Zu haben i. d. Apotheken à Fl. 60 Pf.**

Mixtura et decocta ex: Rad. Rhei. Rad. Gent. Rad. Val. Rad. Calam. Crocus hisp. Aloë Rhiz. Zedoar. Herba Thym. Succus Junip. Sol. Jugl. Flor. Cham. rom. Spir. vini. Aqua dest.

Schlesische
Stück- u. Würfelkohle
englische Schmiedekohle

von meinem Lager Bahnhof hier, findet der Verkauf an jedem **Dienstag** von 10—12 Uhr Vormittags statt. (4231)

J. Alexander, Briesen Wp.

Portofreie Waaren- und Muster-Sendungen.

Modernste Stoffe zu Ueberziehern, Anzügen, Beinkleidern und Westen, zu Reisemänteln, Schlafröcken, Reit-, Jagd-, Sport- u. Wirthschafts-Anzügen. Haltbarste Bucksking für Knabenanzüge. Uniform-, Livree-, Wagen-, Pult- und Billard-Tuche. Couleurte Pique- und Wollwesten. Leinene, waschechte Anzugstoffe. Sämmtliche Futterstoffe rc. **Musterkarten zur Ansicht. Reelle Waare, billigste, feste Preise, schnellste franco Zustellung. F. W. Puttkammer, Danzig,**
Tuchhandlung en gros & en detail, — gegründet 1831.
Reisende und Agenten werden von der Firma nicht unterhalten.

Diese Dämpfer wurden bei der am 14. Juni 1892 in Königsberg stattgefundenen Prüfung neuer Erfindungen mit der Grossen silbernen Denkmünze von der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft ausgezeichnet. (8598)



Nur baare Geld-Gewinne.

Nächste Geld-Lotterien.

Rothe Kreuz 100000, 50000, 25000, 15000 Mk.
Weseler 90000, 40000, 10000, 7300 Mk.
Kölner Dombau 75000, 30000, 15000, 6000 Mk.
Loose a 3 Mk., 10 Stück von 3 Lotterien sortirt 30 Mk.
1/4 1 Mark, 1/8 50 Pfg., 1/60 10 Pfg., 11/60 1 Mk., 36/8 3 Mk.
Höchster Rabatt 11/2 17,50, 11/4 10, 11/8 5, 70/60 5, 150/60 10 Mark.
empfiehlt und versendet **Paul Bischoff,** Berlin, Münzstr. 25.
Porto und Liste 30 Pfg. extra.

Nur baare Geld-Gewinne.

Rothe + Lotterie.

Ziehung 12. Dezember und folgende Tage.
Hauptgewinne: 100000, 50,000 M. etc.
i. g. 16870 baare Geldgewinne im Betrage von 575000 Mk.
Originalloose à 3,50 M.,
Antheile: 1/2 1,75 Mk., 1/4 1 Mk., 10/2 17 Mk., 10/4 9 Mk. {Porto und Liste 30 Pfg.
Betheiligungsscheine an 25 bis 100 Nummern.
25/25 M. 4, 50/50 M. 4, 100/100 M. 4.
M. Fränkel jr., Berlin,
Bankgeschäft, Friedrichstr 30.

Jedermann Selbstvergolder.

Mittelst der Biedermann'schen Wasservergoldung, welche mit einigen Tropfen Wasser angerührt wird, kann man jeden Gegenstand, wie Spiegel, Bilderrahmen, Gypsfiguren, Oefen, Körbchen, Lampen rc. rc. gut und dauerhaft vergolden und leiste vollständige Garantie für langjährige Haltbarkeit. Eignet sich vorzüglich zum Schreiben, Zeichnen und Malen. **Gold, Kupfer, Silber, Blau, Grün, Carmoisin und Feuerroth.** (4963) **Preis 50 Pf. u. 1 Mk. die Flasche.**

Julius Biedermann,
Berlin W., Leipzigerstraße 31/32.

5te

Rothe Kreuzlotterie

Ziehung best. 12.—17. Decmbr. cr.
Hauptgeldgewinne
Mk. 100000, 50000, 25000 etc.
Originalloose à Mk. 3.
D. Lewin, Berlin C.
Porto u. Liste 30 Pf. **Spandauerbrücke 16.**

Zartesten Teint

verleiht die hochfeine, neutrale
Toiletten-Seife
aus der Raths- u. Löwenapotheke von
K. Krawczynski, Stargard i. P.
42 Stück (1 Postpacket) franco 10 Mk.

---

600 Pferdedecken

empfiehlt sehr billig:
Pferdedecken mit Futter 1,50,
Pferdedecken sehr schwer dito 2,50,
Pferdedecken 130/165, mit Futter, **ohne** auch mit Bruststück, grau 4 Mk. u. 4,50, gelb 5 Mk.,
Pferdedecken 150/180, ohne Futter, grau 4,50 u. 5,00 Mk., gelb 5,50 Mk., mit Futter 1 Mk. mehr,
Stalldecken 100, 110,
Deckengurte lang und stark 70 Pfg.

I. I. Goertz, Elbing.

Christbaum - Zucker - Figuren

prachtvoll gemischt, feinschmeckend u. gesund. 1 Kistchen mit ca. 440 1-Pf. oder ca. 220 2-Pf., oder c. 150 3-Pfg. Stücken, sowie meine sehr beliebten **Familien - Kistchen** hochfein sortirt, versende auch d. J. mit Verpack. für **2,70** Mk. Nachnahme. Viele Lobpreis.

A. Poppe, Dresden 10.

Asthma

ist heilbar. Prospekte gratis. Chem. Fabrik Falkenberg-Grünau bei Berlin.

---

300 Ctr. gute Daber'sche
Eßkartoffeln
verkauft **C. Abramowski,**
(4982) Löbau Wpr.

---

400 Ctr. Braugerste

vorzüglich schön und hell, zum Verkauf auf der Königl. Domaine Schötzau bei Rehden. (4657)

Aufrichtiges
Heirathsgesuch.

Ein solider, strebsamer Kaufmann, evang., gesund und angenehme Erscheinung, Inhaber zweier Geschäfte und Besitzer eines schönen Grundstücks in einer größ. Provinzial- und Garnisonstadt Westpr., wünscht behufs baldiger Verheirathung mit Damen, Wittwen nicht ausgeschlossen, die wirthschaftlichen Sinnes sind und disponibles Vermögen von 15—20000 haben (dieselben können sicher gestellt werden), in Correspondenz zu treten. Genaue Angabe der Familienverhältnisse, sowie Photographie (welche auf Wunsch zurückgesandt) bitte vertrauensvoll unter Nr. 4972 an die Exped. des Geselligen zu senden.

Discretion selbstverständl. Ehrensache.